Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 13. Oktober 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 240 / Ausgabe A

Im roten Hangö

Von unserem Sonderberichterstatter Hans Eberhard Meißel

Helsinki, im September 1942.

Was Gibraltar für die Briten ist, war Hangö für die Sowjetrussen: eine Zwingburg als Dorn in fremdem Fleisch, eine Basis zur Beherrschung der Seewege, ein waffenstrotzendes Arsenal mit Luft- und Flottenbasen, Fernkampfbatterien, Kasematten. Wie Gibraltar die Pforte zum Mittelmeer bedeutet, so postierte sich Hangö an Finnlands südwestlicher Landmarke zur Abriegelung des Bottnischen und Finnischen Meerbusens gen Petersburg und Kemi. Langrohre feuerten von Russarö südwärts und überschnitten sich mit den Batterien von Baltischport in der Nähe von Reval. Zehntausende rote Militärs warteten zwanzig Monate hindurch auf den Startschuß, der sie nicht nur gegen Finnlands Herz, Helsinki, sondern weit darüber hinaus gegen Kultur und Bestand des Abendlandes ansetzen sollte. Zwanzig Monate lang stand Hangös Flagge in Finnland auf Halbmast zum Zeichen der offenen Trauer für ein verlorenes Kind, das die Nation auf Grund des Moskauer März-Diktates vom Jahre 1940 an die Sowjets ausliefern mußte. Zwanzig Monate konnten modernste russische Verteidigungsanlagen zu Lande und zur See den Ansturm der finnischen Bataillone hemmen, zwanzig Monate kannte

eines jeden Finnen Herz nur eine Parole:

„Hangö muß wieder finnisch werden", genau so wie Ladoga, Karelien, Wiborg!

Und Hangö wurde wieder von dem weißen Banner überflattert, das in seiner Mitte das blaue Kreuz aufweist! Wenn des Finnen Auge sich mit Tränen füllte vor Trauer über den Verlust dieses gottgesegneten Fleckchens Erde, wenn in der Zeit des Interregnums auch nur der geographische Begriff und die Existenz Hangös gesprächsweise gestreift wurden, so entbrennt heute der gleiche Finne vor Wut und Empörung über den Zustand, in dem das gleiche Paradies, einer Kloake gleich, von den roten Horden übergeben wurde. Ein Stück Asien wurde hier in einen sonnengebadeten Badeort verpflanzt, welch' Jahrhunderte des Rückganges und der Zerstörung erlebte der Flecken in nicht einmal zwei Jahren durch

das Wüten der roten Pest.

Ein Ruinenhaufen steht heute an der Stätte, an der einst Tausende und aber Tausende in luftigen Hotels und blinkenden Sanatorien, rotgestrichenen Holzhäusern und Jugendlagern Erholung suchten nach des Jahres Arbeit. Nicht nur Finnland spendete Hangö als erstes Seebad des Landes neue Körperkräfte und gesunde Nerven: auch Schweden und die Baltenländer schickten Jahr für Jahr beträchtliche Kontingente und gaben somit Hangö ein internationales Gepräge. Bis der unglückselige 13. März 1940 seine Schatten senkte auf dies urfinnische Land, das an die Roten abgetreten werden mußte, um der bolschewistischen Dampfwalze ein weitausgeholtes neues Sprungbrett gegen den Westen zu geben. Sie machten ganze Arbeit, diese Tartaren und Mongolen, Unterweltmenschen und Verbrecherhorden, die sich Soldaten der Roten Armee nennen; sie plünderten diese Stadt, die jetzt die ihre wurde, auf Haut und Knochen in weniger Stunden aus, als die Uhr benötigt, um des Tages Lauf zu vollenden.

Wie die Ameisen krabbelten sie herum,

die Sowjetmatrosen und Flakartilleristen, Langrohrkanoniere und Spezialsoldaten, die hier als erste Heldentat, bereits fünfzehn Monate vor der Aufkündigung des Berlin-Moskauer Abkommens das Denkmal von dem Sockel stürzten, das das finnische Land den preußischen Jägern errichtete, die an der gleichen Stelle 1917 ihren Fuß auf finnischen Boden setzten, um die sich aus ihren Sklavenketten windenden Finnenbrüder vom roten Joch zu befreien. Keine Scheibe mehr in den Löchern der Häuser, deren Fensterrahmen selbst verfeuert worden waren, keine Diele der Böden, keine Gaslaterne, keine Maschinen-Achse, kein Telefonkabel mehr,

nur Zerstörung, Verwüstung, Anarchie.

Und welch ein Juwel mußte einst Suomi hergeben im März 1940 in diesem „Versailles des Nordens", das sich finnisch-russischer Friedensvertrag nannte, welch ein gottgesegnetes Eiland mit Sonne, Wald, Wasser und Sand! Vor das Kasino bauten die Sowjets Kolosse von Fundamenten, auf die sie 42er-Mörser montierten. Die Wälder holzten sie ab bei Laapviken, dem ehemals finnischen Kriegshafen, und machten Flugplätze daraus. Die Felder und Aecker wurden durchwühlt und Bunker an Bunker errichtet und die Bevölkerung wurde ausnahmslos vertrieben oder in die Gefängnisse geworfen, gemartert gefoltert oder — wer Glück hatte — an Ort und Stelle erschossen. Eine Stunde Frist der Räumung wurde gegeben, dann zog der Treck gen Norden nach Ekenäs, der ersten finnischen Stadt jenseits des Niemandslandstreifens, und weiter zu den finnischen Brüdern, die der Hangöer Bevölkerung, in der Hauptsache aus Schweden bestehend, gastliche Aufnahme gewährte. Tag für Tag überflogen dann die bolschewistischen Flugzeuge, von Hangö kommend, Helsinki, die Hauptstadt, und Tampere, Finnlands Industrieherz; sie fotografierten und versuchten krampfhaft, neue

Zwischenfälle zu provozieren,

um Suomi (Finnland) noch weiter den Dolch der Komintern in den sich ohnmächtig aufbäumenden Leib zu stoßen.

Der Haß der Finnen wuchs ins Grenzenlose! Und dennoch mußte es Suomi mit ansehen, wie Tag um Tag Russenzüge mit Material und Munition, Truppen und Verpflegung bei Tag und bei Nacht ihren Weg über finnische Strecken vom Osten zum Westen nahmen, von Petersburg über Finnland nach Hangö. Finnische Eisenbahner mußten den Todfeind fahren, finnische Schrankenwächter ihre Barrieren schließen und finnische Fahrdienstleiter den Weg freigeben für diese mit sowjetischem Kriegsmaterial beladenen Züge, die im tiefsten Frieden ungeniert bis ins Mark der finnischen Nation rollten. Bis dann die kommende Sonnenwende zwischen Frühling und Sommer den Wandel brachte, für den ein jeder Finne Abend für Abend inbrünstig gebetet hatte: bis das deutsche Schwert losschlug vom Norden bis zum Schwarzen Meer, um der bolschewistischen Pest ein für alle Mal und der Furie Stalin Einhalt zu gebieten, um Europa und die Welt vor dem Untergang zu retten. Der 22. Juni 1941 wurde so auch die neue Geburtsstunde des finnischen Hangös!

Fortsetzung auf der zweiten Seite



Der neue Kriegsschauplatz Süd-Afrika

Die deutsche Kriegsmarine hat mit dem ersten Auftreten von U-Booten an der Südspitze Afrikas einen neuen Kriegsschauplatz eröffnet, dessen Entfernung von unseren Stützpunkten für die Leistungsfähigkeit der deutschen Bootstypen spricht. Unser Bild zeigt Stadt und Hafen der Hauptstadt der Südafrikanischen Union, Kapstadt, in deren unmittelbarer Nähe deutsche U-Boote 12 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 74 000 BRT. versenkt haben. (Scherlarchiv)

Die Behandlung deutscher Kriegsgefangener

Lügen des britischen Kriegsministeriums widerlegt

DNB. Berlin, 13. 10. Aus den Aussagen **der beiden überlebenden deutschen Soldaten, denen es gelang, auf der Insel Sercq aus der englischen Gefangenschaft zu entkommen, werden weitere Einzelheiten bekannt, die die amtliche Erklärung der britischen Regierung vom 10. Oktober Lügen strafen. Die Briten haben bekanntlich behauptet, sie hätten die Hände der deutschen Soldaten aus dem Grunde gebunden, damit die Männer, die die Gefangennahme durchführten, sie durch Unterhaken der Arme abführen konnten. Demgegenüber haben die beiden deutschen Soldaten bei ihrer Vernehmung ausgesagt, daß sie nicht untergehakt wurden. Die fünf deutschen Gefangenen wurden durch je zwei Engländer gefesselt und abgeführt, wobei jeweils ein Gefangener allein vor zwei Engländern hergehen mußte. Der von den Engländern zum Rückzug benutzte Weg ließ ein Nebeneinandergehen von drei Personen auch nur an ganz wenigen Stellen zu.**

Die britische Regierung hat in ihrer Erklärung den feigen Mord an wehrlosen deutschen Gefangenen weiter damit begründet, daß die Gefangenen auf dem Wege zu den Booten an von den Deutschen besetzten Kasernen hätten vorbeigeführt werden müssen. Auch diese Behauptung ist falsch. Von der Stelle, wo die fünf deutschen Soldaten gefangen genommen wurden, bis zur Anlegestelle der Boote führte der Rückzugsweg an keiner weiteren Truppenunterkunft und auch nicht an anderen Gebäuden vorbei. Das einzige Gebäude im Umkreis von hundert Meter ist ein kleines, unbewohntes und baufälliges Haus, das noch nie mit Truppen belegt war.

Wie aus London gemeldet wird, ist in parlamentarischen Kreisen die Frage entstanden, ob Churchill nicht genötigt ist, persönlich zu der Angelegenheit in einer der nächsten Sitzungen des Unterhauses Stellung zu nehmen. Die Dominions, denen die britische Regierung ihre Repressalien-Maßnahmen mitgeteilt hatte, sind nicht auf die Seite Londons getreten. Beispielsweise wird aus Australien gemeldet, Australien habe seine eigenen Kriegsgefangenen stets korrekt und im Sinne des Völkerrechts behandelt und erwarte daher ein Gleiches von seinen Feinden. Darin kommt zum Ausdruck, daß diese Dominions einstweilen sich den englischen Maßnahmen nicht anschließen wollen.

Deutsche Anklagen treffen zu

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Stockholm, 13. 10. Das britische Kriegsministerium ist in peinlichster Verlegenheit, seit es seine Behauptungen, es seien niemals deutsche Kriegsgefangene bei Dieppe gefesselt worden, selber dementieren mußte. Mehrere Londoner Zeitungen erhalten Eingesandte aus dem Leserkreis, in dem darauf hingewiesen wird, daß das Kriegsministerium offenbar seine Dementis ausgefertigt habe, ohne sich zuvor zu erkundigen, wie es mit ihrem Wahrheitsgehalt stünde.

Sowjetische Kräfte im Kaukasus vernichtet

Gegenangriffe am Terek gescheitert — In Stalingrad Feindgruppe aufgerieben

Aus dem Führerhauptquartier, 12. 10.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die an der Straße nach Tuapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In harten Gebirgskämpfen sind damit die Masse einer sowjetischen Garde-Division sowie Teile einer Gebirgsschützen-Division zerschlagen, über vierhundert Kampfanlagen genommen und zahlreiche Gefangene und Waffen als Beute eingebracht worden. Die Säuberung des urwaldartigen Geländes von letzten Widerstandsnestern ist noch im Gange.

Südlich des Terek scheiterten Gegenangriffe des Feindes unter hohen Verlusten.

In Stalingrad wurde eine feindliche Gruppe aufgerieben. Artillerie des Heeres versenkte ein größeres Wolgaschiff. Kampffliegerkräfte setzten die Zerstörungen wichtiger Bahnstrecken ostwärts der Wolga fort.

An der Don-Front wiesen die verbündeten Truppen mehrere örtliche Angriffe und Uebersetzversuche der Sowjets ab.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Späh- und Stoßtruppunternehmen zahlreiche Kampfanlagen des Feindes mit ihren Besatzungen vernichtet. Oestlich von Leningrad wurden die letzten Reste der über die Newa vorgedrungenen Sowjetkräfte über den Fluß zurückgeworfen.

Deutsche Kampffliegerverbände setzten am gestrigen Tage die Bombardierung der britischen Flugstützpunkte auf der Inselfestung Malta fort. Ausgedehnte Brände an Abstellplätzen und Flugzeughorsten wurden beobachtet. In Luftkämpfen über der Insel brachten deutsche Jäger drei britische Jagdflugzeuge zum Absturz, zwei weitere wurden durch Besatzungen von Kampfflugzeugen abgeschossen.

Aus britischen Flugzeugverbänden, die gestern bei Tage in großen Höhen gegen die nordfranzösische und holländische Küste vorstießen, schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge heraus.

Bei Tagesstörflügen einzelner britischer Flugzeuge über nord- und nordwestdeutschem Gebiet hatte die Bevölkerung geringe Verluste. Ueber der Nord- und Ostsee wurden drei britische Flugzeuge bei Nacht abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht eine bedeutende Hafenstadt in Nordostengland mit guter Wirkung an.

Eine unerfüllte Hoffnung

Am 8. September 1918 brachte der „Weekly Dispatch", das Londoner Sonntagsblatt der zum Rothermere-Konzern gehörenden „Daily Mail", ein „gut bürgerliches" Blatt mit mehr als einer Million Auflage, einen Artikel von F. W. Wile, der den Titel: „Die Hunnen von 1940" trug. Eine Arbeit, die die Wirkung der britischen Hungerblockade untersuchte, an der bekanntlich mehr als dreiviertel Millionen deutscher Frauen und Kinder zugrunde gingen, die vor allem aber die Zukunftsfolgen des deutschen Hungers voraussagte. „Nicht nur Zehntausende Deutsche, die noch ungeboren sind", schrieb damals Wile, „werden körperlich minderwertig sein, sondern auch Tausende Deutsche, die bis jetzt noch gar nicht empfangen sind . . ." Und er zitierte den Jugendführer Lord Baden-Powell, der bei Abschluß des Waffenstillstandes von 1918 prophetisch sagte: „Wir werden bis 1940 warten müssen, um zu wissen, wer den Krieg wirklich gewonnen hat", voll Optimismus aber hinzufügte: „ . . . die ganze Schwere der Blockade wird das verbrecherische Deutschland erst in der Zukunft fühlen . . ." Wile zitiert einen Dr. Salleby, der meinte: „Die deutsche Rasse geht der Vernichtung entgegen, darüber gibt es keinen Zweifel . . . Wenn auch die Geburtenziffer sich halten sollte, durch die Blockade wird es 1940 wahrscheinlich doch ein deutsches Volk geben, das an körperlicher Degeneration leidet . . . Einen entsetzlichen Preis wird Deutschland dafür zu zahlen haben, daß es beabsichtigte, Weltmacht zu werden . .

Daß die Blockade nicht mit dem Krieg endete, daß weit über 1918 hinaus Deutschlands Feinde es hungern ließen, das war also Planung auf weite Sicht: Deutschland sollte in seinen Kindern und Kindeskindern getroffen, es sollte an jeder „Revanche" durch Verelendung, durch körperliches Siechtum gehindert werden.

Wie kam es, daß dennoch Baden-Powells Prophezeiung so ganz anders wahr wurde, als England es dachte? Wie kam es, daß das Jahr 1940 nicht den endgültigen Niedergang, sondern den ganz Europa umfassenden Aufstieg unseres Volkes und damit einen Beweis der Kraft erbrachte, wie er bisher nicht erlebt worden war?

Die Blockade hatte gewirkt, und sie wirkt noch heute nach: Dreiviertel Millionen Deutsche verhungerten in den Jahren des ersten Weltkrieges, 4 Millionen Deutsche weniger wurden zwischen 1915 und 1919 geboren, als normal gewesen wäre. Die Engländer vergaßen, daß die Kraft eines Volkes nicht auf einer oder zwei Generationen beruht, sondern auf unzähligen. Daß schlechte Nahrung wohl den Menschen daran hindern kann, seine marimale Leistungsfähigkeit zu erreichen, daß das Entscheidende aber doch die Erbmasse ist und zwar nicht nur die seiner Eltern und Großeltern, sondern die unzählbarer Vorfahren: Aus Urgründen steigt die Kraft eines Volkes. Und diese unsichtbare, geheimnisvolle Kraft war es, die 1940 den Engländern entgegenschlug. Der Wille, die Schöpferkraft, die Härte jener, denen Englands Blockade Milch und Fett vorenthielt, als sie Kinder waren, war entscheidender als die robuste Körperlichkeit der Kanadier oder Australier, die heute für England kämpfen. Die Kraft Englands kommt von außen. Unsere kommt tief aus dem Innern. Die Saat dessen, was wir heute ernten, ist schon gelegt worden, als zu Ende der letzten Eiszeit die Renntierjäger, die schlanken, blonden und schmalköpfigen Vorfahren der heutigen nordischen Europäer, über die Neandertaler siegten. Schon damals wurden die Eigenschaften geformt, welche die Nachkommen der Renntierjäger, die Ger-

manen, die Deutschen, stark und groß machen sollten . . .

Auch die Engländer gehörten einmal zu diesen Starken, aber sie verspielten ihr Erbteil. Sie erschlafften im Reichtum, den Sklavenvölker für sie erarbeiten mußten. Sie versanken im Materialismus und glaubten, durch eine einfache Kalorienrechnung, durch systematisches Hungrighalten, durch Blockade wie durch Arbeitslosenelend Deutschland ewig ungefährlich zu machen. Sie rechneten nur mit dem Bauch, nicht mit Herz und Hirn und Seele Deutschlands. Und so wurden die „Hunnen von 1940" doch anders, als Herr Wile es prophezeite. So wird auch das neue Europa ganz anders aussehen, als Amerikaner und Engländer heute denken. Denn wir rechnen nicht nur mit dem Bauch. Wir vernachlässigen gewiß weder die Steigerung des Oelfrüchtebaues noch die Erschließung der russischen Bodenschätze. Aber wir wissen, daß entscheidend doch der Mensch bleibt. Deutschland wird der Sieg nicht erschlaffen lassen. Deutschland glaubt nicht, leben zu können durch den Tod der anderen.

Anton Zischka.

Im roten Hangö

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Ich war im roten Hangö, und setzte schaudernd den Fuß auf dieses Stücklein urfinnischen Boden, als es vom roten Fetzen mit Hammer und Sichel überflattert wurde. Sieben Stunden hielt mich dieses vorübergehend rote Hangö in seinem Banne als wohl einzigsten Nichtrussen, der in der sowjetischen Okkupationszeit Hangö betreten hat. Es gehörte viel List und Tücke dazu, dieses Husarenstückchen zu wagen, und noch mehr, alles auf eine Karte zu setzen, um die G. P. U. zu täuschen. Wie friedlich lag vor genau zwei Jahren in den frühen Morgenstunden finnisches Land, als wir Ekenäs im PKW. des finnischen Grenzsektor-Kommandanten verließen und uns nach Süden wandten. Welch ein schier undurchdringlicher Waldbestand mit Naturgranit und an den Westwall mahnenden finnischen Befestigungsanlagen, die noch mitten im Bau standen, nahm uns gar bald in sein Halbdunkel. Welch einmaliges Gefühl beim Uebertreten des Niemandslandstreifens und Uebernahme durch die Sowjets, um nach Hangö gebracht zu werden. Und dann

diese bolschewistische Dampfwalze,

die schon damals im Rollen war, mitten im Frieden, Panzer hinter Panzer und Batterie hinter Batterie, alles mit Kurs nach Norden zum Herzen Finnlands. Sie waren in ihrer Bärenführung nicht ungeschickt, diese Stalinschen Kanaillen. Sie hielten auch zu mittäglicher Stunde nicht zurück mit ihren Wodkas und Kaviarschnittchen, ihrem Borscht und den köstlichen Früchten, die auch hier Nachtisch heißen. Die Welt dieses Mittags aber war doch gerade die genau entgegengesetzte des finnischen friedlichen Morgens, in dem ein jeder Bürger Suomis der friedlichen Arbeit nachging. Hier atmete das mittägliche Hangö Mord und Zersetzung, Anarchie und Kulturbarbarismus, die Fratze von Komintern grinste in selten satanischer Verzerrung, und wer Augen hatte zu sehen, der sah, daß gerade dieses Hangö, vollgepfropft ausschließlich mit Militär und GPU.,

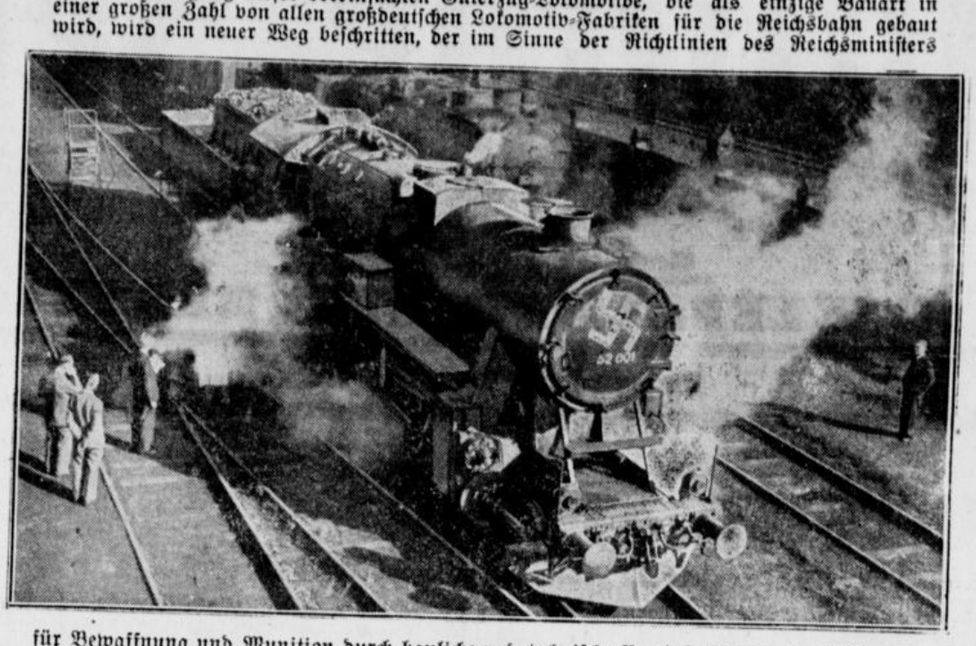
eine ganz besondere Mission im Programm Stalins

hatte: erster Vorposten im Vorwärtswälzen der Weltrevolution! Jeder Schritt legte Beweis hierfür ab. Hangö war für den Europäer ein einziggroßes Grausen . . . .

Zwanzig Monate dauerte der Spuk, bis deutsche und finnische Waffenbrüderschaft in zähem, hartem Kampf auch dieses Pestnest ausräucherte und das Land wieder der Bestimmung übergab, die ihm die Natur auferlegt hat: Heilung von Kranken, Genesung von Müden und Erholung nach des Jahres beruflicher Arbeit. Es wird zwar noch lange dauern, bis der bolschewistische Schlamm und Unrat aus dem einst vor Sauberkeit spiegelnden Hangö herausgeschafft sein wird, bis die Batteriefundamente gesprengt, die Schützengräben zugeworfen, die Flugplätze umgeflügt und das Meer von Minen geräumt sein wird. Hauptsache ist jedoch im Augenblick, daß über Hangö, diesem nordischen Gibraltar, nicht mehr der Sowjetfetzen flattert, sondern Suomis siegreiches Banner.

Die erste Kriegslokomotive

Vertretern der Berliner Presse wurde die erste Kriegslokomotive der Baureihe 52 vorgeführt. Bei der Fertigung dieser vereinfachten Güterzug-Lokomotive, die als einzige Bauart in einer großen Zahl von allen großdeutschen Lokomotiv-Fabriken für die Reichsbahn gebaut wird, wird ein neuer Weg beschritten, der im Sinne der Richtlinien des Reichsministers



für Bewaffnung und Munition durch bauliche und technische Vereinfachungen zur Leistungssteigerung führt. Bei der Kriegslok einschließlich Tender werden für jede Lokomotive etwa 26 000 Kilogramm Material und 6000 Arbeitsstunden erspart. In ihrer äußeren Form unterscheidet sie sich von der bisher gebauten Lok Baureihe 50 gleicher Leistung durch das Fehlen der Windleitbleche und durch den für den Osten besonders wichtigen großen Schneeräumer sowie das halbrunde Profil des Tenders, der dadurch fabrikationstechnisch vereinfacht wurde.

(Scherl)

Abschied vom „Jäger von Afrika"

Ueberführung der Leiche Marseilles und feierliche Beisetzung im Ehrenfriedhof zu Derna

DBN . . ., 10. 10. (PK). — Da stehen sie und nehmen Abschied von ihrem Staffelkapitän, die Männer der Staffel, die mit ihm flogen, die Staffeln alle, die die große Familie der Gruppe bilden, Abordnungen der Kampfverbände und der Italiener. Wie erstarrt, das Unfaßbare des Geschehnisses auf den Gesichtszügen, so formieren sie das weite Viereck um den Sarg, den die Farben des Reiches und Italiens schmücken. Zwischen den Zelten seiner Staffel liegt der tote Jagdflieger aufgebahrt: Hauptmann Marseille. Davor die deutsch-italienischen Doppelposten. Grau steht der aufkommende Tag über den weißen Dünen, zu denen das Meer emporbrandet. Morgenwind peitscht die Aeste, an denen reifende Feigen hängen. Kommandoworte ertönen gedämpft. Der Kommandeur spricht.

Das ist der Abschied.

Langsam rollt der Wagen mit dem Sarg aus dem Zeltlager zum Flugplatz. Die sterblichen Ueberreste des toten Jagdfliegers sollen in Derna beigesetzt werden.

Das junge Licht des Tages drängt sich in den von Motorenlärm erfüllten Raum des Flugzeuges, das, nach Westen fliegend, noch einmal die Weiten durchmißt, die Marseille als Kämpfer durcheilte. Die Männer der Staffel, die er führte, halten Zwiesprache mit dem Toten.

Auf dem roten Sand von Derna rollt das Flugzeug aus. Deutsch-italienische Ehrenzüge stehen zum Empfang bereit. Sie geleiten den Sarg die engen Serpentinen hinauf in die weiße Stadt am Meer, wo er bis zur Beisetzung zwischen Palmen und riesigen Glyzinien-Kränzen steht: die Wallfahrtsstätte ungezählter Soldaten.

Unmittelbar am Meer liegt

der kleine Ehrenfriedhof in Derna,

in dem auch die Panzergenerale von Prittwitz und Gaffron und von Bismarck den letzten Schlaf tun. Deutsch-italienische Abordnungen und eine große Anzahl von Soldaten aller Waffengattungen haben vor der niedrigen Umfriedung Aufstellung genommen, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Kesselring. Sämtliche Angehörige von Marseilles dritter Staffel befinden sich unter dem Trauergefolge, das hinter dem Sarg schreitet. Am offenen Grabe umreißt Generalmajor Seidemann Taten und Aufstieg des Hauptmannes Marseille, dessen Leben in höchster Pflichterfüllung so jäh erlosch. „Leb wohl, Hauptmann Marseille, möge Dein Geist der Geist des Geschwaders werden!" Mit diesen Worten nimmt der Kommodore, Major N. von seinem Staffelkapitän Abschied.

Generalfeldmarschall Kesselring

tritt vor den Sarg. Er spricht von den einmaligen Verdiensten, die sich der junge Held auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz erworben hat, und von der Verpflichtung, die daraus erwächst. In seinem Tagesbefehl ehrt er den Toten als der Welt besten Jagdflieger, dessen beispielloses Können und Handeln immer leuchtendes Vorbild sein wird. Mit den Worten: „Ich, Dein Flottenchef, neige mein Haupt vor Dir, Hauptmann Marseille" legt er die Kränze des Führers, des Reichsmarschalls und seinen eigenen nieder.

Dann schollen die Schüsse der Ehrensalve über die Gräber. Sand wirft die Hand in die Gruft, in die der Sarg hinabgesunken ist als letzten Gruß. Das Violett der Kränze umsäumt die letzte Ruhestätte des toten Lufthelden, wie ein Purpurmantel. Weit blickt man von hier aus über das blaue Meer, das davor sein urewiges Lied singt. So ist die Unendlichkeit und Ferne wieder um ihn, wie sie auch im Leben um ihn war.

In ihr wird seine Größe weiterleben, wie sein Herz in tausend Fliegerherzen weiterschlagen wird. Das ist

das Vermächtnis des Jagdfliegers Hans-Joachim Marseille,

der unbesiegt vom Feind als einer der Größten und Tapfersten dieses Krieges aus dem Leben trat, das er bis zum letzten Atemzug einsetzte für des Reiches Zukunft.

Kriegsberichter Hanns Groß.

Feindliches U-Boot versenkt

22 Briten abgeschossen.

DNB. Rom, 12. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front beschränkte Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Raoul Galletti versenkte im mittleren Mittelmeer ein feindliches U-Boot durch Torpedotreffer.

Neuer westfälischer Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 10. 10. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erich Loeffler, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Waldemar Lutz, Batteriechef in einer Sturmgeschütz-Abteilung; Oberleutnant Helmut Sprenkenheimer, Batterieführer in einer Heeresflak-Abteilung und Oberfeldwebel Broich, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Oberleutnant Helmut Spreckenheimer, am 29. Mai 1915 als Sohn des Schlossers S. in Arnsberg geboren, stürmte Mitte September an der Spitze rasch zusammengeraffter Kräfte eine vorübergehend verloren gegangene und vom Feind zäh verteidigte Höhe, deren Besitz für die erfolgreichen Kämpfe an der Nordfront von Stalingrad von entscheidender Bedeutung war.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz an: Generalleutnant Erwin Jänecke, **Kommandeur einer Infanterie-Division, Major Wilhelm Knetsch, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Konrad Lyhme, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment,** Oberleutnant Klaus Hilgemann, **Chef der Infanterie-Geschützkompagnie eines Infanterie-Regiments,** Oberleutnant Stry, **Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader,** Ltn. Kutscha, **Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader,** Oberfeldwebel Ernst Kruse, **Zugführer in einem Panzergrenadier-Regiment, und** Obergefreiter Fritz Faust, **in einem Inf.-Regt.**

Ritterkreuzträger Oberst Eugen Garski gefallen.

Am 30. September 1942 fand bei den schweren Kämpfen an der Ostfront der Kommandeur des Infanterie-Regiments Groß-Deutschland Nr. 2, Ritterkreuzträger Oberst Eugen Garski aus Thorn, den Heldentod.

Ritterkreuzträger Hauptmann Alfred Engler gestorben.

Wie gemeldet, verlieh der Führer vor kurzem dem in Gleiwitz geborenen Hauptmann Alfred Engler aus Neustettin, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Durch die kühne und entschlossene Erzwingung des Uebergangs über einen Flußabschnitt südlich von Stalingrad hatte Hauptmann Engler wesentlich zu dem erfolgreichen Angriff seiner Division auf die Befestigungswerke im Süden der Stadt beigetragen. In vorderster Linie traf ihn das feindliche Geschoß. Der erlittenen Verwundung ist er am 1. September 1942 erlegen.

RAD.-Einheit spendete 68 356 RM.

Abordnung des Reichsarbeitsdienstes bei Dr. Goebbels.

DNB. Berlin, 12. 10. **Der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, empfing am Montag in den Räumen seines Ministeriums eine fünfzig Mann starke Abordnung des Reichsarbeitsdienstes aus dem Osten, die sich im Fronteinsatz besonders ausgezeichnet hat. Dabei überreichte Obergeneralarbeitsführer Dr. Decker Dr. Goebbels im Namen des Reichsarbeitsführers die von einer im Osten eingesetzten RAD.-Einheit gesammelte Summe von 68 356 RM. für das Kriegswinterhilfswerk.**

Weltgouvernante Nr. 1

Es stand wohl zu erwarten, daß Präsident Roosevelt den Erinnerungstag an die Entdeckung Amerikas durch Columbus dazu benützen würde, wieder einmal eine Rede vom Stapel zu lassen. Und doch hätte man erwarten dürfen, daß gerade dieser Tag dem Präsidenten einige Zurückhaltung werde auferlegen. Doch nichts von all dem. Dieser Mann entblödete sich nicht, vor der Welt in großen Tönen von dem „größten Krieg der Menschheit, der darüber entscheiden soll, ob der Marsch des Fortschrittes weitergehen oder durch die Gesamtkräfte der Aggressoren aufgehalten werden soll" zu reden, von „unserer Sache, die nicht nur in der Erringung der Freiheit für uns selbst, sondern in der Befreiung anderer besteht" zu faseln und dieser lächerlichen Unverschämtheit dadurch die Krone aufzusetzen, daß er von dem „amerikanischen Sieg, der der Sieg der Alliierten für die unterdrückten und versklavten Völker in aller Welt sein wird", sprach.

Nun ist wohl eine alte Tatsache, daß das Amerikanertum, dessen Kern der Puritaner mit seiner ganzen Selbstgerechtigkeit, Selbstgefälligkeit und Ueberheblichkeit bildet, von jeher mit einem gewissermaßen Weltverbesserungsdünkel belastet war und daß es immer Männer in den USA. gegeben hat, die die Berufung in sich fühlten, die Welt zu erziehen und zu belehren. Es waren dies aber — früher einmal — doch wohl Männer, die etwas aufgebaut, die etwas geleistet hatten, wenn diese Leistungen auch bestimmt nur dem eigenen Land und nie der Welt zugute gekommen ist.

Was aber — so fragt man sich angesichts der Rede Mister Roosevelts — hat dieser Mann je an Großem und Unvergänglichem geleistet — und sei es auch nur für das eigene Volk — um über den „Marsch des Fortschrittes" sprechen zu dürfen. Was hat er geleistet, in dessen Land — nach einer neunjährigen Amtszeit es derartig quälende soziale Unterschiede gibt, in dessen Land es kein Recht auf Arbeit und Wohlstand gibt, in dem die allgemeinen — so oft zitierten — Menschenrechte nur auf dem Papier stehen.

Und wie kann ein Mensch von Freiheit, von eigener Freiheit und von der der anderen sprechen, dessen ganzes Lebenswerk darauf ausgerichtet ist, eine wahrhaft erdrückende Diktatur des allmächtigen USA.- und Judenkapitals über die Welt zu bringen. Wie kann er sich dazu versteigen, von „unterdrückten und versklavten Völkern" und deren „Befreiung" zu reden, der erst kürzlich noch offen den britischen Terror zur Unterdrückung des indischen Verlangens nach Freiheit billigte.

Wie kann überhaupt ein Mann aufstehen, Reden halten und sich nicht schamrot vor der Welt verkriechen, der mit dem Bolschewismus Bruderschaft geschlossen hat.

Entlarvte Lügner

DNB. Berlin, 12. 10. In der Einkesselungsschlacht südlich des Ladoga-Sees wurden nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. und 6. Oktober sieben bolschewistische Divisionen vernichtet und darüber hinaus weitere Divisionen und Brigaden schwer angeschlagen. Bei den vernichteten Divisionen handelte es sich im einzelnen um die 19. und 24. Gardedivision, sowie die 191., 259., 265., 294. und 374. Schützendivision. Schwer angeschlagen wurden die 16., 24., 98. und 122. Panzerbrigade, das 501. und 507. Panzerbataillon sowie die 22., 23., 33., 53., 137. und 140. Schützenbrigade. Bei diesen Kämpfen erlitten weiterhin die 11., 327., 372. und 376. sowjetische Schützendivision schwerste Verluste.

An diesen vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Tatsachen können bolschewistische Falschmeldungen und Dementis ebensowenig ändern, wie

das Verfahren der Kommissare,

neu herangeführte Truppen mit den Nummern der vernichteten Einheiten zu versehen, um so die Existenz der aufgeriebenen feindlichen Verbände zu beweisen. Weitere deutsche Kampfschilderungen vom Ladoga-See werden die wirklichen Tatsachen stärker untermauern als sie die jüdisch-bolschewistischen Lügen zu verschleiern vermögen.

Auch die bekannte Methode der Bolschewisten, Siege auf dem Papier zu erfinden, hat neue Blüten getrieben. Seit längerer Zeit meldeten die Bolschewisten von der Leningrad-Front Erfolge im Raum von Sinjawino, einem Ort weit hinter den deutschen Stellungen. Da den Bolschewisten ihre sogenannten Erfolge offenbar selbst unheimlich geworden sind, haben sie soeben schleunigst

eine deutsche Offensive erfunden,

die aber den deutschen Truppen keine Erfolge gebracht habe. Immerhin gibt diese neue Lüge den Briten die Möglichkeit, von hohen deutschen Verlusten in diesem Abschnitt zu phantasieren. An diesen ganzen Meldungen von bolschewistischen Erfolgen und abgewehrten deutschen Angriffen ist kein Wort wahr, so daß auch die behaupteten Verlustzahlen der deutschen Truppen jeder Grundlage entbehren.

Alle Macht den Politruks

DNB. Berlin, 11. 10. Das Präsidium des Obersten Sowjets hat, wie aus dem Moskauer Nachrichtendienst zu entnehmen ist, durch eine Verordnung in der Sowjetarmee eine „einheitliche und persönliche Führung" eingeführt und die gesamte militärische und politische Macht den politischen Kommissaren übertragen. Für die schweren militärischen Niederlagen, die die Sowjets im Laufe dieses Feldzuges erlitten und die sie mit dem Verlust großer für ihre Ernährung und Industrie gleich lebenswichtiger Gebiete bezahlen mußten, sucht Stalin die Schuldigen. In der Unzulänglichkeit, Unzuverlässigkeit und Unfähigkeit der Offiziere der Sowjetarmee glaubt er sie gefunden zu haben. Nunmehr überträgt er den politischen Kommissaren neben ihren bisherigen politischen Funktionen auch die militärische Führung der Sowjetunion. Damit sind praktisch alle Machtmittel, sowohl politischer als auch militärischer Natur, restlos in die Hände des Politruks übergegangen.

Im Zuge der Uebertragung der gesamten militärischen und politischen Macht an die politischen Kommissare wird die Sowjetarmee, wie aus einer Tass-Meldung hervorgeht, als ersten Schub in Kürze zweihundert neue Regimentskommandeure und sechshundert Bataillonskommandeure aus den Reihen der Kommissare und Politruks erhalten.

Man darf in dem Erlaß Stalins eine Bestätigung der Annahme sehen, daß die Schäden der Einrichtung der Politischen Kommissare die Vorteile überwogen haben, die sich selbst in den Augen der bolschewistischen Führung ergeben haben. Wohl haben die Kommissare in manchen Kämpfen die Masse der eingesetzten bolschewistischen Truppen auch gegen ihren Willen ins Feuer getrieben. Aber auf der anderen Seite haben sie durch ihr Dareinreden auch die Führung oft gehemmt. Wenn jetzt Stalin erklärt, daß er die Einrichtung der politischen Kommissare aufhebt, so bedeutet das vor allem die Aufgabe der bisherigen Doppeltheit in der unteren, mittleren und oberen Führung, aber selbstverständlich keine Zurückdrängung des bolschewistischen Einflusses innerhalb der Wehrmacht. Die Offiziere der Sowjetunion haben in Zukunft die Aufgaben, die bisher die Kommissare hatten. Das zeigt der bevorstehende Schub neuer Regiments- und Bataillonskommandeure aus den Reihen der Kommissare und Politruks. Auch ohne daß es in der sowjetischen Wehrmacht Männer gibt, die den Namen Kommissar tragen, wird doch diese Wehrmacht weiterhin das bleiben, was sie war, das Werkzeug der Pläne einer bolschewistischen Weltrevolution.

Wir fahren in den Kessel

Auf den Spuren des Todes — Stalin mußte 40000 Mann abschreiben

Der OKW.-Bericht vom 3. Oktober meldete, daß südlich des Ladoga-Sees in einem Kessel die Bolschewisten 28000 Tote und 12000 Gefangene verloren. Welches Bild des Grauens ein solcher Kessel bietet, schildert folgender PK.-Bericht.

PK. Die Sonne meint es heute gut. Sie scheint auf das weit ausgedehnte Sumpfgebiet und läßt die öde Landschaft fast lieblich erscheinen, von der wir wissen, daß sie zu den scheußlichsten Abschnitten der Ostfront gehört. In diesen Oktobertagen geht sonst ein feiner Regen nieder, der einem Schleier gleicht über Kiefern, Birkengestrüpp und Wasserpfützen. Wir fahren in den Kessel südlich des Ladoga-Sees, in dem 28000 Bolschewisten ihren fruchtlosen Widerstand mit dem Leben bezahlen mußten, während 12000 in Gefangenschaft gerieten. Es ist

die Straße des Todes,

die sich uns auftut. Je tiefer wir in das urwaldähnliche Gebiet kommen, um so grausamer werden die Bilder der Vernichtung.

Von einer Straße kann man nicht sprechen. Durch diesen Sumpf zieht sich ein drei Meter breites Etwas, das von oben vielleicht wie ein Feldweg nach schweren anhaltenden Regenfällen aussieht. Wir kennen es, was es ist, jeder Ostsoldat weiß darum und verwünscht diese zähe, breiige Masse. Sie macht ihm oft größere Schwierigkeiten als der Feind. Wo hier gerade der Boden etwas fester war, wuchs dieser Sumpfweg. Er fraß sich in den Wald. An einzelnen Stellen, die bereits in deutscher Hand waren, ist der Weg zu einem Knüppeldamm ausgebaut, und es geht schnell, das heißt mit höchstens zwanzig Kilometer Stundengeschwindigkeit, voran. Sobald aber die Strecke beginnt, die den Bolschewisten noch vor Stunden gehörte, ist es aus. Unser schwerer, geländegängiger Kübelwagen, der uns bisher nie im Stiche ließ, fährt nicht mehr. Er schwimmt. Es ist ein Wunder, daß Fahrzeuge überhaupt noch weiterkommen, denn

eine Tiefe des Schlammes von einem halben Meter

ist durchaus normal. Die Pferde der Panjegespanne sinken bis an die Brust ein. Von ihren Beinen ist nichts zu sehen. In einem solchen Gelände kommen wir zu Fuß noch am besten durch, wenn es auch bei jedem Schritt gluckst und wir mit dem Lehm einen ständigen Kampf führen, damit unsere Stiefel nicht stecken bleiben. So geht es in den Kessel hinein. Der Tod ist unser Wegweiser. Links und rechts hat er seine Ernte gehalten. Da liegen die blutjungen Burschen, die von den Bolschewisten ins Verderben getrieben wurden. Sie sind das Opfer moskowitischer Brutalität geworden, die überall dort sinnlosen Widerstand befiehlt, wo es ihr gerade paßt.

Wie sollen wir das Gelände bezeichnen? Genügt es, wenn wir von einer Totenlandschaft oder von einer Landschaft des Todes sprechen? Denn was sich in dem Kessel aufhielt,

Menschen und Getier, ist vernichtet.

Selbst aus den Kiefern und Birken ist das Leben gewichen. Trostlos ragen die Baumstümpfe empor. Trichter reiht sich an Trichter. Es ist kaum vorwärts zu kommen. In einem solchen Gebiet hat der deutsche Soldat die starken bolschewistischen Kräfte bezwungen und sie ausgelöscht. Stalin muß wieder einmal 40000 Mann abschreiben. Vorsichtig tappen wir durch den Sumpf, in dem die Kampfstände der Bolschewisten gebaut waren. Jede kleine Feldbefestigung ist so geschickt getarnt, daß sie selbst aus dreißig Meter Entfernung kaum zu erkennen ist. Einzelne Maschinengewehrnester und Schützenlöcher sind zu einem raffinierten System vereinigt, das dem Angreifer schwerste Verluste beibringen sollte. Die Bolschewisten rechneten aber nicht mit unseren Kampf- und Sturzkampfflugzeugen, mit unserer Artillerie und vor allem mit den gerade in diesem Kampf erfahrenen Infanteristen, die am Ladoga-See tagtäglich Leistungen vollbringen, von denen nicht viel gesprochen werden kann. Hier tobt

ein Kampf, der unerbittlich hart ist,

weil er sich gegen einen Feind richtet, der dieses schauerliche Gelände in einer unvorstellbaren Weise ausgenützt hat. Es ist schon eine Leistung, wenn hier einmal ein bolschewistischer Zug oder eine Kompanie vernichtet werden. Was es aber bedeutet, daß jetzt 40000 Mann ausgeschaltet wurden, vermag nur der Soldat zu beurteilen, der hier schon seit einem Jahr um jeden Meter Boden mit unvergleichlicher Ausdauer und Tapferkeit gerungen hat.

Wir sehen Bilder, die wir nicht vergessen werden. Auch der Infanterist und der Gebirgsjäger, die an diesem Kampf beteiligt waren, bestätigen uns das. Und sie haben wirklich schon genug gesehen. Sie kennen

die Zerstörungen des Krieges.

Was sich aber in dem Kessel südlich des Ladoga-Sees dem Auge bietet, übersteigt viel, sehr viel.

Wir kommen nur langsam weiter. Hin und wieder stolpern wir über einen toten Sowjetarmisten, dessen lehmgraue Uniform sich von dem Erdboden überhaupt nicht abhebt. Kampfstände treffen wir an, in denen die Besatzungen dort liegen, wo eine Fliegerbombe ihr Ziel fand. In einem Maschinengewehrnest hat der Schütze noch die Hand am Griff; er wurde von Bombensplittern getroffen, als er seine Garben den deutschen Soldaten entgegenschicken wollte. Um die zerstörten Geschütze liegen alle Bedienungen. Dort, wo die Bolschewisten noch sich eilig zurückziehen wollten, sind zwanzig, dreißig und fünfzig auf engsten Raum zu sehen, noch vor Stunden in der Hoffnung, unseren Waffen zu entgehen. Pferdebeine ragen in die Luft, Panzer stehen zerfetzt da, ihre Stahlkleider von Einschlägen getroffen, das Geschützrohr zerschmettert, die Gleisketten zerrissen. Panjefahrzeuge stehen auf dem Kopf, von der Sprengwirkung unserer Bomben und Granaten durch die Luft gewirbelt. Lastkraftwagen konnten nicht weiter; die Rückwände ihrer Führerhäuschen von Maschinengewehrgarben im wahrsten Sinne des Wortes durchsiebt. Es ist

ein Bild des Grauens.

Und immer wieder müssen wir feststellen, daß die toten Bolschewisten blutjunge Burschen waren, die in ihr Verderben gehetzt wurden.

Gefangene und Ueberläufer, die auf den Rücktransport warten, stehen mit erleichterten Gesichtern umher. Die Toten, die noch kurz vorher mit ihnen kämpften, berühren sie nicht. Die einen sind froh, daß sie mit dem Leben davongekommen sind, die anderen meinen, die Toten hätten es auch so wie sie haben können, wenn sie mit übergelaufen wären. Sie haben das Leben neu geschenkt bekommen, das sieht man ihnen an. Etwas Schlimmeres als das, was sie in den letzten Tagen erlebt haben, kann für sie nicht mehr kommen.

Dieser Kessel ist

der Sumpf des Todes.

Auf seinem Schlammweg ziehen deutsche Infanteristen nach vorn, um die Kameraden in den nassen Schützenlöchern abzulösen. Von der Leningrader Front dringt das Feuer unserer Artillerie. Stukas fliegen ungeachtet stärksten feindlichen Flakbeschusses Angriffe auf einen Brückenkopf. In den Sumpf des Todes dringt der Schlachtenlärm. Ueber dem Kessel lassen Krähen, die sich als erstes Getier wieder eingefunden haben, ihre heiseren Schreie erschallen und geben dieser Hölle eine noch düsterere Stimmung, als wir sie verlassen.

Kriegsberichter Rudolf Stephens.

Tausend Atemzüge aus der Flasche

Die künstliche Lunge der Flieger — Reiner Sauerstoff für Höhenflüge

(P. K. . .) Der Höhenmesser zeigt 2000 Meter, und immer noch klettert unsere Ju 88, immer noch steht die kleine Fleugzeug-Nachbildung am künstlichen Horizont über dem Strich. Steigflug, — immer weiter, — — unsere Aufgabe erfordert es! „3000 Meter! — — Höhenatmer klarmachen!" ruft der Flugzeugführer, und wir drei anderen nehmen mit der gleichen Selbstverständlichkeit die Atemmaske zur Hand. Schon vor dem Flug wurde sie geprüft, jetzt, kurz vor dem Erreichen der 4000-Meter-Grenze schauen wir noch einmal kritisch nach, passen die Maske an, sehen auf den Manometerstand an der Sauerstoffflasche. Es gilt, sich gegen die Höhenkrankheit zu schützen beim

Fliegen über 4000 Meter Höhe!

Höhenkrankheit ist eine Erkrankung an Sauerstoffmangel. Ein jeder weiß, daß der Luftdruck mit zunehmender Höhe geringer wird, das heißt: die Luft wird „dünner"! Der Sauerstoffgehalt reicht für die Anforderungen des menschlichen Körpers nicht mehr aus! Sauerstoffmangel aber würde Bewußtseinstrübungen, Willensschwäche, Schläfrigkeit hervorrufen. Die natürlichen Folgen wären: Nachlassen der Aufmerksamkeit auf die Instrumente, beim Funken, eine vollständige Urteilslosigkeit über den eigenen Zustand. Neben den geistigen Erscheinungen treten körperliche Beschwerden auf wie: Herzklopfen, Kurzatmigkeit, Sehstörungen und schließlich gar Bewußtlosigkeit. Eine gefährliche Krankheit also, die in kurzer Zeit unter Umständen sogar zum sogenannten „Höhentod" führen könnte, wenn — ja, wenn unsere Flieger nicht ihre „künstliche Lunge", ihren „Höhenatmer" zur Verfügung hätten.

Wie arbeitet ein Höhenatmer?

Er besteht aus der schon erwähnten Atemmaske, dem Atmer selbst, einem lungenautomatischen Gerät, den Rohrleitungen und dem wichtigsten Teil — den Sauerstoff-Flaschen! Die Flaschen sind mit 150 Atmosphären Ueberdruck mit reinem Sauerstoff gefüllt. Eine sinnreich erdachte Konstruktion, die sich in ihrem Aufbau an die natürliche Arbeit der menschlichen Lunge anlehnt, sorgt für den Ausgleich des Ueberdrucks und für den geregelten Zufluß des Sauerstoffs in die Atemmaske. Ein Gummibeutel im Atmer, der den gleichen Inhalt wie eine menschliche Lunge hat, füllt sich aus den Flaschen mit reinem Sauerstoff und — in weniger großen Höhen — mit einem Teil Nebenluft. Jeder Atemzug des Fliegers löst eine entsprechende Bewegung der Ventile innerhalb des Atmers aus. Mit zunehmender Höhe wird der Sauerstoff-Zuschuß größer, bis endlich

bei Höhen über 6000 Meter

die Nebenluft vollständig ausgeschaltet wird und der Flieger nur noch reinen Sauerstoff atmet.

Eine solche Sauerstoff-Flasche ist knapp zwei Hände groß, und trotzdem enthält sie Sauerstoff für mehr als tausend Atemzüge. Das ist nicht viel, wird manch einer meinen. Wenn wir aber nachrechnen und feststellen, daß der Mensch in der Minute durchschnittlich 15 Atemzüge nimmt, dann ergibt eine einzige Sauerstoff-Flasche immerhin für sechzig bis hundert Minuten Sauerstoff her.

Der „Höhenatmer" gehört zu jedem modernen Flugzeug. Jäger, Zerstörer, Kampfflieger und Aufklärer brauchen ihn täglich bei ihren Flügen in großen Höhen.

Kriegsberichter Hans A. Kestner.

Welche Mengen Kohlensäure die Wälder ausatmen. Ein schwedischer Gelehrter stellt die Behauptung auf, daß die Wälder die größten chemischen Laboratorien der Welt seien. Sie erzeugten gewaltige Mengen von Kohlensäure und gäben sie an die Luft ab und damit überhaupt an alle irdischen Substanzen, ohne doch jemals das Leben auf der Erde zu gefährden. Man hat errechnet, daß ein Quadratmeter Blattfläche jede Stunde ein Gramm Kohlensäure in die Luft ausatmet, während ein Hektar Wald jährlich 10000 Kilo Kohlensäure erzeugt.

Die Zerstörung von Stalingrad

Ringen Mann gegen Mann — Dramatischer Kampf um ein Hochhaus

DNB. Berlin, 11. 10. Von Tag zu Tag mehr vollendet sich das Bild der Zerstörung in Stalingrad. In den Schutthaufen rauchschwarzer Mauern, in verschütteten Kellern, in ausgebrannten Ziegelwerken, in Kanälen und Gräben, hinter Trümmern und Geröllhalden, unter verkohlten Balken und spärlichen Hausresten, im Gewirr zerfetzter Eisenkonstruktionen — in diesem ganzen unbeschreiblichen Durcheinander kämpfen unsere Soldaten.

Der Straßen- und Häuserkampf ist ein Ringen Mann gegen Mann geworden. Wohl schlagen Artillerie und Luftwaffe schwer zu, doch die Granaten und Bomben vergrößern nur das Trümmerfeld, ohne den Infanteristen und Pionieren ihren Kampf wesentlich erleichtern zu können. So kommt es, daß

um manchen Häuserblock tagelang gekämpft wird,

bis die Widerstandskraft der Bolschewisten zerbricht oder die letzte Munition verschossen ist.

Ein solcher erbitterter Kampf entspann sich, nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen, um ein Hochhaus, dessen Eisenbetonwände bisher der Vernichtung standgehalten hatten. Unsere Infanterie war immer näher an dieses zum Festungswerk ausgebaute Gebäude herangekommen und hatte es schließlich völlig isoliert. Dann drangen Stoßtrupps vor. Sie fanden in Abzugskanälen und Kabelgräben geeignete Annäherungswege gegen das bolschewistische Widerstandsnest. Systematisch legten sie

ihre Sprengladungen unter die Fundamente des Betonriesen.

Die Sprengladungen, auf einen Schlag gezündet, zerschlugen das ganze Hochhaus mit seinen Verteidigern zu einem Trümmerhaufen von Betonbrocken und verbogenen Eisenstäben. Damit viel wieder ein Stück der Festung Stalingrad.

Daneben geht der Kampf der anderen Waffen in unverminderter Stärke weiter.



Flakartillerie auf einem Flughafen von Stalingrad.

Auf dem Rollfeld eines in unmittelbarer Nähe von Stalingrad gelegenen bolschewistischen Flughafens hat sich deutsche Flakartillerie eingerichtet. Unablässig sucht der Beobachter mit dem Glas den Horizont nach feindlichen Fliegern ab. (PK.-Kriegsberichter Heine — PBZ.)

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter Alfred Apostel; alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

Kleine Anzeigen

STELLEN-ANGEBOTE

Zur Ausbildung im Kanzlei- und Registraturdienst bei den hiesigen Justizbehörden (Landgericht, Staatsanwaltschaft, Amtsgericht) werden für sofort geeignete Kräfte gesucht, die später in den besetzten Ostgebieten Verwendung finden sollen.

Konstrukteure für Entwurf und Ausführung von großen Wasserleitungsnetzen sowie Pumpenanlagen und techn. Zeichner(innen) werden zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Bewerbungen unter M B 1063 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8. Unter den Linden 43—45

Gaserzeugung. Für unser Projektierungs- und Konstruktionsbüro wird ein Ingenieur gesucht, der in der Lage ist, selbständig und tatkräftig die Projektierung und bestellungsmäßige Abwicklung von Wassergas- und Heizgasgeneratorenanlagen durchzuführen. Bewerber muß eine höhere Maschinenbauschule mit Erfolg besucht haben und über Konstruktionspraxis und möglichst auch über Betriebserfahrungen auf dem Gebiete der Großgaserzeugung verfügen. Ausführliche Bewerbungsunterlagen mit Gehaltsansprüchen unter M B 1062 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45 (15.10

Hemden-Näherinnen für dauernde, lohnende Beschäftigung werden eingestellt. Frauen, welche z. Zt. eine Beschäftigung nicht ausüben, wollen sich bitte melden. Genehmigung des Arbeitsamtes vorhanden. Seidensticker, Herrenwäschefabriken, Bielefeld, Herforder Straße 182—190.

Stellenangebote

Frauen für leichte Arbeiten in und außer dem Hause stellt sofort ein M. Steinkamp & Co., Bielef., Mittelstr. 10. (?

Hausschneiderin gesucht. Goldbach 10, part. Ruf Nr. 412.

Flickerin zum Wäscheausbessern gesucht. Goldbach Nr. 10, ptr., Ruf 412.

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Mädchen, zuverlässiges, gesucht. H. Generotzky, Hermannstraße 46, Telefon 3298. (?

Putzfrauen gesucht, evtl. für halbe Tage. Uekermann & Co., Bielefeld, Breite Straße 1—7. (10

Putzhilfe gesucht. Goldbach 10, part., Ruf 412.

Hilfskraft, ältere männliche, für Heizung und leichte Lagerarbeiten gesucht. Reinermann & Co., Henriettenstraße 16 a.

Laufjunge (auch schulpflichtig), für sofort gesucht, Rabensberger Str. Nr. 32.

Heißmangelhilfe sucht Blind, Postgang 4.

Zuschneider, der nach gegebenen Modellen aufzuzeichnen und herauszuschneiden hat, von hiesiger Herrenkleiderfabrik für sofort oder später gesucht. Angebote unter K S 4689 W. Z. (14

Fahrer für Zugmaschine „Primus" für sofort gesucht. Angebote unter K B 4674 W. Z. (13.

Mann, älterer, für leichte Arbeiten. Gustav Friedrichs & Söhne, Rosenstraße 2—4. (2

Herr für Botengänge u. leichte Lagerarbeiten gesucht. Wo? sagt die Westfälische Zeitung. (?

Mietgesuche

Zimmer, möbliert, mit Kochgelegenheit sucht berufstätiges Fräulein für sofort oder zum 1. Nov. Angebote unter A 7333 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer, möbliert, mit voller Verpflegung gesucht. Angebote m. Preis an Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20. (14

Zimmer, möbliert, möglichst Nähe Dürkopp-Werke gesucht. Angebote unter G 3002 an die Westfälische Zeitung.

Lagerraum, trockener, evtl. mehrere kleinere, im Umkreis von Bielefeld bis zu etwa 30 Klm. zwecks Lagerung von Textilwaren zu mieten gesucht. Angebote mit Größen- und Preisangabe unter K D 4676 W. Z. (15

Betriebsräume, 100—200 qm, für sauberen Fertigungsbetrieb gesucht. Angebote unter K T 4690 an die W. Z. (17

Vermietungen

Wohn-Schlafzimmer, kleineres, fließend Wasser, Heizung, sofort frei. Siechenmarschstr. 2, I. (?

Verkäufe

Stoewer-Wagen, 4-Sitzer (Limousine), mit Bereifung, zum Taxwert zu verkaufen. Angeb. unter L A 4694 a. d. W. Z. (?

Bettstelle mit Matratze und Auflegepolster 15.—, Waschtisch mit Spiegel 15.— verkäuflich. Angeb. unter E 7311 a. d. W. Z.

Fuchspelz (doppelseitig), neuwertig, sehr preiswertig für 450 RM. zu verkaufen. Angeb. unter C 7301 an die W. Z.

Holzbettstellen (zwei), mit Matratze und Auflegepolster, á 25 RM. Voltmannstraße 269.

Kaufgesuche

Fahrrad, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter G T 4648 W. Z. (13.

Fahrradbereifung, noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter G V 4649 W. Z. (13

Aktentasche, neuwertig, Federoberbett, Herrenregenmantel zu kaufen gesucht. Oswald Felsch, Fabbenstedt Nr. 7, Post Gestringen. (13

Kinderauto, Selbstfahrer, gut erhalten. Ruf 308.

Dauerbrandofen, eventl. Allesbrenner, gut erhalten, für Laden zu kaufen gesucht. Telef. 7517. (?

Puppensportwagen, gut erhalten, wenn möglich mit Puppe, zu kaufen gesucht. Ruf 2580.

Dampfmaschine m. Spielzubehör, oder größere Eisenbahn, elektrisch oder Uhrwerk gesucht. Angeb. unter M 7334 a. d. W. Z.

Wochenendhaus oder passendes Grundstück zu kaufen oder mieten gesucht. Angeb. unter D 7308 an die Westfäl. Zeitung.

Laufsägekasten, Boddin, Flurstraße 6, I.

Drehstrom-Motor, 0,5 bis 1 PS. Angebote unter B 7300 an die W. Z.

Herren-Wintermantel, gut erhalten, für schl. Figur, Körpergr. 185, zu kaufen gesucht. Angebote unter H 7325 an die W. Z. (17.

Lederjacke, gebrauchte, für Motorrad gesucht. Angebote unter F 7318 an die Westfälische Zeitung.

Pelzmantel, gut erhalten, Größe 44/46 gesucht. Angebote unter L 7327 an die Westfälische Zeitung.

Winter-Sportmantel für meinen 17jährigen Sohn, 1,72 groß, Schüler, zu kaufen gesucht. Angebote unter L C 4696 an die Westfäl. Zeitung. (?

Tausch

Nähmaschine, fast neu, gegen gut erhaltenes Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Angebote unter G 7310 an die W. Z.

Wildleder-Schuhe, schw., Gr. 38½, gegen schwarze Schuhe, Gr. 38, zu tauschen. Goldbach 27, III.

Verloren

Kindermütze, bunt bestickt, Sonntag verloren. Gung, Melanchthonstr. 58.

Armband, 27. 9. verloren. Andenken. Gegen Belohnung im Fundbüro abzugeben.

Reservereifen, rot lackiert, für ¾-t-Lieferwagen abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. August Wefing, Herforder Straße 102. Fernruf 1594. (?

Strickarbeit Straßenbahn Gütersloher Straße am Samstagabend verloren. Hohe Belohnung zugesichert. Turnerstr. 25, Telefon 675.

Verschiedenes

Dackel, kleiner schwarzer, auf dem Namen Wackel hörend, Sonnabend Nähe Landgericht entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Kramer, Detmolder Straße 20.

Jagdhund (Heidewachtel), kleiner, langhaariger, braun-grau gefleckt, entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Jüngststr. 10.

Mittagstisch, evtl. Abendessen, Zentrum, vom 19. 10. ab gesucht. Postlagerkarte 156. (?

Welcher Landwirt liefert 12 bis 13 Zentner Kartoffeln? Oberntorwall 11, Erdgeschoß, Telefon 4260.



Mehr Glanz ins Heim!

Ja — nach dem Kriege — mit Sei-FIX für die Fußböden und Dr. Thompson's Schwan-Pulver zum Waschen und Putzen.

Jetzt heißt es: Böden einfach sauber halten, Wäsche besser einweichen und spülen!

Glänzendé Schuhe aber nach wie vor durch Pilo! Stets hauchdünn und sparsam aufgetragen, gibt Pilo lange Lebensdauer.

Kb25

Die Tabelle sagt's!

Sie gibt genaue Auskunft über die sparsame Verwendung der gehaltvollen Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.

Pauly's Nährspeise

FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. Wir haben uns verlobt: **Liselotte Kirsch** / Dipl.-Kfm. **Walter Lübbermann,** Ludwigshafen/Rhein, Bielefeld (Rohrteichstraße 50a I), im Oktober 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Willi Pundmann,** Uffz. in einem Inf.-Regt., z. Zt. Urlaub / **Gerda Pundmann,** geb. Fastabend. Brackwede, Eggeweg 55 I, Holterstraße 89, den 13. Oktober 1942.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken: **Walter Höner und Frau Grete,** geb. Johanning.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Vermählung sprechen wir hiermit allen unseren besten Dank aus. Uffz. **Gerhard Ohle** (z. Zt. in Urlaub) **und Frau,** geb. Jbing.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Wilhelm Heidbrede und Frau,** Jöllenbeck, Waldstraße 5.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Fritz Krull u. Frau Lieschen,** geb. Rubbenstroth.

Statt Karten. Tief erschüttert erhalten wir die Nachricht, daß bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront mein über alles geliebter Mann, der glückliche Vater unseres kleinen Harald, unser innigstgeliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, Hauptmann

Edgar Noack

Inh. des E. K. I. u. II. Klasse, der Ostmedaille und anderer Auszeichnungen, am 29. 9. kurz vor Vollendung seines 30. Lebensjahres seiner schweren am 24. 9. erhaltenen Verwundung erlag. In beispielhafter Einsatzbereitschaft und Tapferkeit fand ein soldatisches Leben seine Erfüllung.

In tiefem Leid: **Edith Noack,** geb. Reinecke Karlmann **u. Klein-Harald / Familie Edgar Noack / Familie Dr. J. E. Karlmann** zugleich im Namen aller übrigen Verwandten.

Bielefeld (Grünstr. 26), Karlsruhe/Durlach, im Oktober 1942.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Statt Karten.

Nach kurzer Krankheit entschlief unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Rentner

Heinrich Bergmann

im Alter von fast 78 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Johanne Bergmann,** geb. Bartling **und Kinder.**

Bielefeld (Haller Weg 5), den 10. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Oktober, von der Kapelle des Johannisfriedhofes zum Gadderbaumer Friedhof (Gütersloher Str.) statt. Vorfeier in der Kapelle um 14.30 Uhr. Beerdigung um 15 Uhr.

Am Sonnabend, dem 10. Oktober, verstarb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Rentner

Karl Wagener

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Dina Wagener,** geb. Bischoff / **Margarethe Wagener** Bielefeld (Stapenhorststraße 59), Osterholz-Scharmbeck, Bernburg a./Saale, Düsseldorf, Lübbecke i. Westf., den 12. Oktober 1942. Die Beerdigung findet statt vom Sennefriedhof am Donnerstag, dem 15. Oktober, 14.30 Uhr. Vorfeier daselbst 14.10 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Mit den Hinterbliebenen trauern auch wir um einen langjährigen, treuen Mitarbeiter.

Herbert Bertram,
Zeitungs- u. Zeitschriftenvertrieb.

Statt Karten. Für die aufrichtige und liebevolle Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Walter danken herzlichst. **Familie Wilh. Kropp / Käthe Grieswelle.** Brackwede, im Oktober 1942.

Allen, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, meines treusorgenden Vaters und Schwiegervaters ihre Anteilnahme bekundet haben, danken wir herzlichst. **Frau Auguste Moshage,** geb. Frohne / **Familie August Niermann.**

Schötmar, Bielefeld, im Okt. 1942.

Nach langem, geduldigem Leiden entschlief Sonnabend, den 10. Oktober, morgens 8 Uhr, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Invalide

Friedrich Rüter

im 60. Lebensjahr.

In stiller Trauer: **Frau Hermine Rüter und Kinder nebst allen Angehörigen**

Bielefeld-Schildesche (Herforder Straße 207), im Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Oktober 1942, um 14 Uhr von der Kapelle in Schildesche aus statt. Vorfeier 13.30 Uhr.

Der liebe Gott nahm heute morgen unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter und Uroma

Wwe. Anna Werner
geb. Bette

im 88. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Margarete Kisker,** geb. Werner **Fritz Werner**

Bielefeld (Göbenstraße 27), Bremen, Wernigerode, Berlin, den 11. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14. Oktober, 15.30 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 15.10 Uhr.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Brück und die Anteilnahme der Krieger-Kameradschaft Bielefeld danken wir herzlich. **Wwe. Valeska Vinke u. Kinder.**

Bielefeld, im Oktober 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner geliebten Frau, für die zahlreichen Kranzspenden und für die trostreichen Worte danke ich recht herzlich im Namen aller Hinterbliebenen. **Dr. Hans A. Custodis,** Bielefeld, Langemarckstr. 52.

Schormann-Bestattungen. Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109. das bekannte Bestattungsunternehmen Särge für Erd und Feuerbestattung in allen Preislagen

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a Telefon 581 Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd und Feuer Bestattung

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24 Ruf 5398

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Neuzeitliche Bettfedern-Reinigung. Die öftere Reinigung und Neubelebung ist für die Bettfedern sehr wichtig. Wie sie gereinigt werden, das ist noch wichtiger und da kommt es vor allen Dingen auf die Reinigungsanlage an! Ueberzeugen Sie sich bitte davon, daß bei Kirchhoff die Reinigung mit modernsten Bearbeitungsmaschinen erfolgt. Die Federn werden in einem Arbeitsgang durch Saugluft durcheinandergewirbelt, vorgereinigt, entstaubt, mit Wasserdampf behandelt, gekühlt und sind dann wieder locker und füllig. Sie fangen gewissermaßen wieder von neuem an zu leben. Die Betten sind daher nach der Reinigung wieder voller und wärmen wieder besser. Merken Sie sich: Betten-Reinigung durch modernste Bearbeitungsmaschinen bei Betten-Kirchhoff. Goldstraße. 27

Klaren Kopf durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfweh, wenn es durch Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, schwindet oft bald nach mehreren Prisen, und der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schnupfpulver wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) monatelang ausreichend, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Nasse Füße? Weg damit: Schützt die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend! ?

Ratten, Mäuse, Schaben Wanzen und sämtliches Ungeziefer vertilgt H. Scheidemann, geprüfter Schädlingsbekämpfer (Kammerjäger), Bielefeld, Goebenstraße 7, vorläufig über Telefon 20 06 ?

Ratten, Mäuse, Wanzen Schwaben usw. vernichtet Herm. Lobinat, Schädlingsbekämpfer, Bielefeld, Niedermühlenhof 10. Fachmann seit 1920 Fernsprecher 69 35 ?

Wanzen im Haus? Ungeziefer aller Art wird von mir erfolgreich bekämpft und vernichtet. J. Pehler, gepr. Schädlingsbekämpfer. Weststraße 52. Fernsprecher 5853.

Saatkartoffeln aus bester Herkunft; frühe und mittelfrühe Sorten werden laufend abgegeben bei der Obst- und Gemüsebaugenossenschaft e. G. m. b. H. Bielefeld, Herforder Straße 22.

Saatkartoffeln, frühe und mittelfrühe, treffen jetzt laufend ein. Verkauf nur nachmittags von 2—7 Uhr. W. Wehmer, B.-Schildesche, Schmalenbachstraße 5, Telefon 3293.

Wäscherei Silberberg, Bielefeld, Blumenstr. 7, Ruf 5958, wäscht spannt, plättet.

Aus Ihren Stoffen fertige ich Herren-Anzüge und -Mäntel in Maßarbeit mit Anprobe an. Zutatenbeigabe auf Wunsch durch mich. Mirow - Tragfestkleidung, Bielefeld, Bahnhofstraße 19 und 19 a.

Das freiliegende Flugmodell wieder eingetroffen. Vorrätig sind folgende komplette Bausätze: „Winkler Junior" 2.20 RM., „Baby" 4.— RM., „Westmark" 6.- RM., „Wolkensegler" 9.— RM. Wilh. Schils, Bielefeld, Heeper Str. 54a, Telef. 1122.

Lyon Herbst- und Winter-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Trauringe. Anfertigung aus alten Schmuckstücken. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257

Die Polster von Betten-Tasche Wenn Sie an dieser Stelle immer wieder von Betten-Tasche hören, so hat das seinen guten Grund. Kommt es doch darauf an, ihnen die Vielseitigkeit dieses bekannten Betten-Fachgeschäftes vor Augen zu führen. Und wenn bisher von guten Federbetten und sachgemäßer Bettenreinigung die Rede war, so sei heute auf einen anderen Artikel hingewiesen, der bei Betten-Tasche besonders gepflegt wird, auf die Polster. Ja, sehen Sie, die Daunen allein tun's nicht, auch auf den Boden des Bettes kommt es an, auf die Polster! Dreiteilige Polster mit Federeinlage in meisterlicher Verarbeitung sind ein großer Artikel bei Betten-Tasche. Sie sind elastisch und passen sich der Körperform an. Man ruht auf ihnen wie man es sich wünscht! Betten Tasche, das Fachgeschäft seit über 25 Jahren, Arndtstraße, Ecke Elsa Brändström-Str. (an d. Unterführung).

Zu trocken geraten! Das kommt ab und zu vor, wenn die Ofenhitze zu stark und der Teig nicht fett genug ist. Man schneidet dann den Kuchen zweimal auf und beträufelt die drei Platten mit 1/16 Liter gesüßter Milch. ½ Liter Milch mit 40—50 g Zucker süßen und zum Kochen aufsetzen. In die kochende Milch unter Rühren 50 g Grieß einlaufen und unter weiterem Rühren 10 Min. kochen lassen. Die Milch kann auch mit 35 g Stärkemehl gebunden werden. Die Masse nach Belieben mit Zitronen-, Mandel- oder einem anderen Aroma würzen; es kann auch 1/8 Liter Milch durch Fruchtsaft ersetzt werden oder ¼ Liter Milch durch Kaffee-Ersatz. Den Krem mit einem Schneebesen kräftig schlagen, bis er leicht schaumig ist. Dann den Kuchen mit dieser erkalteten Lösung bestreichen und wieder zusammensetzen. Zucker oder Puderzucker überstreuen. Mondamin-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9.

Haben Sie graue Haare? Fachmännische und diskrete Behandlung im Salon Rudolph, Niederwall 9. Fernsprecher 2589

Gründliche einfache Kur gegen Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß und Gicht! Seit mehr als 30 Jahren bewährt ist die bekannte Gichtosint-Haustrinkkur. Sie hat schon vielen Tausenden dauernde Hilfe bei rheumatischen Erkrankungen gebracht; auch in veralteten Fällen hat sie sich vorzüglich bewährt. Die Gichtosint-Trinkkur ist einfach und bequem in der Anwendung und dabei preiswert. Sie hat keinerlei schädliche Nebenwirkungen und kann ohne Berufsstörung, sogar auf Reisen, angewandt werden. Gichtosint ist kein Schmerzbetäubungsmittel- sondern es bekämpft wirksam die Ursachen der Krankheit. Und darauf kommt es vor allem an! Mit einer vorübergehenden Unterdrückung der Schmerzen wäre den Leidenden schlecht gedient. Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben. Probe und aufklärende Druckschrift erhalten Sie kostenlos von Max Dultz, Berlin 200, Friedrichstraße 19. 18.10

Jetzt weiß man erst, wie nett es war, wenn man früher zu Weitkamp gehen konnte, um sich eine Nähmaschine oder ein Fahrrad zu kaufen, ja sogar auf eine Fahrradreparatur gleich warten konnte. Das ist zwar heute nicht ganz so einfach mehr; aber man klärt eben auf, man belehrt, und dann ist alles in bester Ordnung. Wir halten immer gut Umschau, damit wir unseren treuen Kunden recht viel Abwechslung schaffen können. Das wird immer dankbar anerkannt. Weitkamp, Viktoriastraße (Nähe Rathaus).

Langes Haar nach der Kopfwäsche nicht auswringen wie ein Handtuch, sonst verfilzt es leicht! Lieber nur vorsichtig ausdrücken. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Zum behaglichen Eigenheim gelangen Sie am schnellsten, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift N 45 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen Bausparkasse Hannover, Prinzenstraße 6.

Akkumulatoren, Auto- und Motorrad-Batterien. Akkumulatoren für alle Verwendungszwecke. Neulieferung und kurzfristige Erneuerung. E. Enkhardt, Bielefeld, Körnerstraße Nr. 1, Ruf 3209.

VERANSTALTUNGEN

Circus Barum Brackwede, Marktplatz. Heute und morgen je 2 Vorstellungen nachmittags 3 Uhr und abends 7.30 Uhr. Auch nachmittags das volle Riesenprogramm. Mittwoch letzter Tag! Vorverkaufsstellen: In Bielefeld: Zigarrenhaus Fritz Kleine, Herforder Str. 12; in Brackwede: Papiergeschäft Wilh. Bröker und Cirkuskasse von 10—12 und ab 13.30 Uhr.

Im Hotel „Kaiserhof" findet vom 15. bis 18. Okt. 1942 eine einmalige Gemälde-Verkaufs-Ausstellung namhafter Düsseldorfer Künstler statt, darunter Werke von: Prof. Hans Herrmann, Prof. Fritz v. Wille, Prof. Eugen Kampf, Wilh. Hambüchen, F. W. Schreiner, G. Grobe u. v. a. Zwanglose Besichtigung erbeten. Otto Hoffmann, Kunsthändler, Düsseldorf, Richthofenstr. 32.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg. Von Dienstag bis Donnerstag das Groß-Lustspiel **„Mit dir durch Dick und Dünn".** (Wochenschau—Kulturfilm). Anfang 5.15 und 7.30 Uhr.

Schauburg. Nur noch drei Tage den Spitzenfilm der Ufa **„Hochzeit auf Bürenhof"** mit Ilse Werner, Heinrich George. Anfang 7.30 Uhr.

AMTLICHES

Fischverteilung (Seelachs) am Mittwoch, dem 14., Donnerstag, dem 15. und Freitag, dem 16. Oktober 1942 nach folgendem Plan:

Bielefeld-Stadt

Nordsee, Mittw. vorm.	28001—30500
Donnerstag vorm.	30501—33000
Donnerstag, nachm.	33001—35500
Freitag, vorm.	35501—Schluß 1— 1100
Freitag, nachm.	1101— 3640

Ferner Mittwoch vorm., Donnerstag vorm. und nachm.:

Kröger, Karl	10004—Schluß 1— 2600
Ostmann	6601—Schluß 1— 1927
Bentlage	6140—Schluß 1— 1900
Goldstein	5150—Schluß 1— 1420
Schimkat	1687— 2607
Kröger, Wilhelm	4403—Schluß 1— 200
Schneider	4065—Schluß 1— 1150
Welle	2606— 4050
Eddicks	3669—Schluß 1— 1030
Möller	2065—Schluß 1— 600
Heitmeier	2065—Schluß 1— 600
Brinkmann	2103—Schluß 1— 560
Banze	2577—Schluß 1— 660
Kürbis	989—Schluß 1— 200
Dammann	1002—Schluß 1— 200
Langhoff	989—Schluß 1— 215
Uphaus	989—Schluß 1— 215
Timmerberg	989—Schluß 1— 215
Schulten	1038—Schluß 1— 225
Harms	989—Schluß 1— 215
Hill AG.	1038—Schluß 1— 225
Versorgungsring Langenhagen	989—Schluß 1— 215

Brackwede

Steinkröger	1— 830
Tönsmann	1— 740
Jacke	1— 760
Meier	1— 760
Eikelmann	1— 760

Gadderbaum

Versorgungsring, Gütersloher Straße	2669—Schluß 1— 860

Der Haushaltsausweis ist beim Bezug vorzulegen. Die Fischverteilungsstellen haben die Auslieferung in Feld II der Rückseite des Haushaltsausweises zu vermerken. Die Nummerneinteilung ist — besonders bei der Nordsee — genau innezuhalten, damit sich die Verteilung reibungslos abwickelt. Papier zum Einwickeln ist mitzubringen. Bielefeld, den 12. Oktober 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

BERUFS-ERZIEHUNG

Deutsche Arbeitsfront / Ns.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Volksbildungsstätte beginnt heute um 19.30 Uhr im Gymnasium mit dem Kursus **„Russisch für Anfänger".**

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch **Paul Fleege,** Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551

ANKÄUFE

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Rentei-straße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten)

Altgold, Altsilber, zerbrochener Schmuck usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstr. 29, Ank.-Gen. A 41/5395

Registrierkasse zu kaufen gesucht. Angebote unter K Z 4693 an die Westfälische Zeitung.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch Bielefeld-Berlin. Biete in Bielefeld in bester Wohnlage 3-Zimmer-Wohnung, Küche, gekacheltes Bad usw. Suche ähnliche oder größere Wohnung in Berlin, möglichst Westen. Angebote unter G Z 4651 an die Westfäl. Zeitung. (23

THEATER

Stadttheater Bielefeld Donnerstag, 15. Oktober, 19—21.15 Uhr, C. 4. Vorst., Pr. II, **„Ich brauche Dich",** Komödie von Schweikart. — Sonnabend, 17. Oktober, 17.30—21.30 Uhr, Pr. II, **Hamlet, Prinz von Dänemark,** Tragödie von Shakespeare. — Dienstag, 20. Oktober, 18—21.30 Uhr, A. 5. Vorst., Pr. II, **Der große Kurfürst,** Schauspiel von Rehberg. — Mittwoch, 21. Oktober, 18.30—21 Uhr, B. 5. Vorst., Pr. III, **Die Rolands-Knappen,** Komisch-romantische Oper von Lortzing.

GASTSTÄTTEN

Kaffee Mai. Im Monat Oktober spielt das Orchester H. Rottweiler. Eigene Konditorei im Hause.

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds Freitags geschlossen.

Hell beleuchtete Schaufenster in der Bahnhofstraße werden Sie nach dem Krieg wieder sehen, an deutscher Wertarbeit werden Sie alles finden, was Sie sich wünschen, aber auch jetzt schon, wo dies alles kriegsbedingt im Dunkeln liegt, ist die Qualität immer gut. Sie werden in der Bahnhofstraße immer gut bedient — auch im Konzert-Kaffee-Hofmann. Darum wie immer, vor oder nach dem Einkauf in der Bahnhofstraße - Konzert-Kaffee-Hofmann. Heute, Dienstag, wegen Freizeitgestaltung geschlossen.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. — Vom 1. bis 15. Oktober das Programm artistischer Höchstleistungen.

HEIRATS-ANZEIGEN

Regierungsinspektor, 28, kath. Abitur, w. passende Partnerin a. g. Fam. durch Frau Höller-Hagemeister, Bielefeld, Ravensberger Str. 29.

Vermögende Fabrikantentochter, 35 J., musikalisch u. vielseitig m. sich mit Kaufm. a. d. Textilbr. verheiraten, d. evtl. Einheirat gebot. ist. Frau Höller-Hagemeister, Ruf 3441.

Einheirat in Lebensmittelgeschäft bietet anhanglose Witwe einem symp. Herrn in den 40ern durch Frau Höller-Hagemeister, Sprechz. Wo. 2 bis 7, So. 10—5, Do. geschlossen.

Gute, tüchtige Bauerntochter, evgl., Mitte der 30er, nettes, frdl. Wesen, angen. Aeußere, wünscht, da es an passender Bekanntschaft fehlt, mit einem guten, strebs. Bauern bekannt zu werden, woselbst Einheirat geboten. Elternhof 400 Mrg. Aussteuer und Vermögen vorhanden. Frdl. Bildzuschriften erbeten unter H J 4660 an die Westfäl. Zeitung.

Junges nettes Mädel mit Kind, wünscht zwecks Heirat soliden Herrn bis 35 J., kennen zu lernen, Witwer mit Kind angenehm. Zuschriften mit Bild (zurück) unter G W 4650 an die Westfälische Zeitung.

Junge, gebildete Dame, mit Vermögen und wertvoller Aussteuer, 20erin, sucht in einer Idealehe ihr Lebensglück. Näh. u. B 192 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle Dortmund 1, Schließfach 857.

Dame, evangelisch, kirchlich gesinnt, 50 J. alt, mit höherer Schulbildung, sehr musikalisch, gesund und wirtschaftlich, mit Eigenheim u. Garten, sucht gleichgesinnten, gebildeten Lebensgefährten in sicherer Stellung. Briefe unter E O 4602 an die Westfälische Zeitung.

Ein herzensgutes blauäugiges Mädel in reiferen Jahren, aus gutem Hause, möchte ich kennenlernen, um zweifaches Glück aufzubauen. Junggeselle, Anfang 50, vermögend, 1,80 m, evgl., gesund und schlank. Erbitte vertrauensvolle Zuschrift unter B 7232 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen, im alter von 33 Jahren wünscht Mann bis zu 38 Jahren zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Witwer mit Kind angenehm. Zuschriften erwünscht unter M 7250 an die Westfäl. Zeitung.

Welcher charakterv. Mensch, in gesich. Position möchte ein liebes, tüchtiges Mädel Anfang der 30, 165 gr., brünett, schlank, mit angenehmem Aeußeren und tadelloser Vergangenheit zwecks späterer Heirat kennenlernen. Auch Wwr. angenehm. Nur ernstgemeinte Zuschriften möglichst mit Lichtbild zu richten an Fr. Grams, postlagernd Gütersloh.

Junger Mann wünscht die Bekanntschaft eines hübschen und gebildeten Mädels im Alter von 21—24 Jahren zwecks Heirat. Gefl. Zuschriften mit Bild erbeten unter A 7291 an die Westfälische Zeitung.

Kaufmann, selbständig, evangel., musik-, natur- und sportliebend, wünscht die Bekanntschaft einer netten, lebensfrohen Dame im Alter von 25—28 Jahren (Blondine), welche in Bank oder Industrie tätig ist, zwecks späterer Heirat. Diskretion Ehrens. Bildzuschriften (Bild zurück) unter A 6950 an die Westfäl. Ztg.

Glückliche Heirat, Land u. Stadt, Einheiraten, Tausende Vormerkungen aller Gaue. Ehemittlung Frau H. v. Redwitz, Köln-Sülz 2/48. Auskunft kostenlos. (24.10

Witwer, in den 50er Jahren wünscht Wiederheirat mit älterem Mädchen oder Witwe, möglichst vom Lande. Angebote unter P 7201 an die Westfälische Zeitung.

UNIVERSUM
Nur drei Tage! 3.00, 5.10 und 7.15 Uhr
Fräulein
mit Ilse Werner
Karl Schönböck . Mady Rahl
Hans Leibelt . Ursula Herking
Spielleitung: Erich Waschneck
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

CAPITOL
Täglich 2.05 . 4.30 . 6.45 Uhr
(Kassenöffnung 1.45 Uhr)
die packende Filmschöpfung
GPU
Ein Karl Ritter-Film der Ufa mit
Laura Solari . Andrews Engelmann
Marina v. Ditmar . Will Quadflieg
Ein aufsehenerregendes Zeitbild von einer Spannung und Kühnheit ohnegleichen
Woche / Kulturfilm
Jugendliche nicht zugelassen

Gloria
Nur noch bis einschl. Donnerstag:
Jenny Jugo
in einem ihrer besten Lustspiel-Filme:
Herz ist Trumpf
In weiteren Hauptrollen:
Paul Hörbiger, Friedr. Benfer
Käthe Haack, Günter Lüders
Alberth Florath, Horst Birr u. a.
Die Musik zu dem weltbekannten Schlager:
„Schön ist die Liebe im Hafen"
schrieb C. G. von Bazant
Wochenschau / Kulturfilm
Spielzeiten: 2.40 4.45 7.10 Uhr
Kassenöffnung 2.15 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Diese Woche zur neuen Ziehung die letzten Lose bei
Kasirup
Staatl. Lotterie-Einnahme
Oberntorwall

Bitte vergessen Sie es nicht:
BAUER & CIE
Das bedeutet für Sie:
SANATOGEN
FORMAMINT
KALZAN

Diese Woche Ziehung!
8. Deutsche Reichslotterie
Lose in allen Abschnitten bei
Reitemeyer
Niederstr. 11 Eing. Hagenbruchstr.

Frommis
Gummiwaren
R. Frömmken
HAMBURG-BERGEDORF 1
In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt.

Westfälische Zeitung

Bielefeld, Dienstag, 13. Oktober 1942

Stadtnachrichten

Schau nach im Bücherschrank

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die vierte Büchersammlung, zu der Reichsleiter Rosenberg aufgerufen hat, auch in unserem Bezirk wiederum ein ganzer Erfolg sein wird. Es gibt wohl nicht viele Bielefelder, die keine Beziehungen zum Buch über das platte Unterhaltungsbedürfnis hinaus hätten, und dementsprechend legte sich jeder eine kleinere oder größere Büchersammlung an, die nicht nur äußerer Besitz, sondern auch inneres Besitztum ist. Die Bücher nun, die der einzelne für die Büchersammlung am 17. Oktober zur Verfügung stellt, sollen solche sein, die dem Spender selbst als wertvoll im Stoff, in der Form oder in der Idee ans Herz gewachsen sind, und nicht bedrucktes Papier mit Einband, das zufällig den Weg zu ihm gefunden hat und nun ein unbeachtetes oder verachtetes Dasein fristet. Denn mit den Büchern soll zu den Soldaten der Geist der Heimat kommen; sie sollen das innere Band zwischen Front und Heimat fester knüpfen, indem sie helfen, das was des Soldaten Hirn und Herz bewegt, zu klären, und zum wesentlichen Bestandteil seines Bewußtseins zu erheben. Mit solchen Gedanken wollen wir nun vor unseren Bücherschrank hintreten, um das, was die Soldaten bereichern soll, auszuwählen. Dann wird gewiß bei Sichtung der Bücherspenden nichts Wertloses und Unbrauchbares zu finden sein.

Dreimal schon wurde bisher aufgerufen zu einer solchen Büchersammlung. Nicht weniger als 25 Millionen Bücher hat das deutsche Volk seinen Soldaten bereitgestellt. Das ist eine einzigartige Kulturleistung und unschätzbar das Geheimnis unsichtbarer Saat und Ernte. Es entstanden weit über 100 000 Büchereien, und dem Ziel, jeder Einheit eine Bücherei zu schaffen, werden wir durch die neue Sammlung um entscheidende Schritte näher kommen.

Es bedarf dabei wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die Soldaten an der Ostfront in langen Wintermonaten gute Bücher einfach nicht entbehren können, wenn sie nicht geistig frieren und hungern sollen. Und ist es nicht schließlich so, daß der Soldat tapfer und treu ebenso für jenes geistige Deutschland kämpft wie für das räumlich bestimmbare. Selbst dann, wenn wir uns von den liebsten Büchern trennen sollten, so tragen wir damit doch nur eine winzige unermeßliche Dankesschuld ab. clh.

Senkung der Kaffeepreise in der Provinz Westfalen. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen als Preisbildungsstelle hat angeordnet, daß die Kaffeepreise in Gaststätten, Konditoreien und ähnlichen Betrieben mindestens um weitere 8 v. H. zu senken sind, so daß sich einschließlich der bereits durch den Runderlaß des Reichskommissars für die Preisbildung vom 20. Oktober 1939 angeordneten Senkung um 12 v. H. eine Preissenkung gegenüber dem Stand vom 4. September 1939 von insgesamt mindestens 20 v. H. ergibt.

Die sich hiernach ergebenden Preise verstehen sich einschließlich Milch und Zucker. Beim Wegfall von Milch oder Zucker ist der Preis je Tasse Kaffee um einen weiteren Rpf., bei Wegfall von Milch und Zucker um 2 Rpf. zu senken. Diese Anordnung ist bereits am 1. Oktober 1942 in Kraft getreten.

Sicherung kriegswichtiger Heimarbeit. Alle in Heimarbeit Beschäftigten und die ihnen Gleichgestellten sind verpflichtet, kriegswichtige Heimarbeit, die im Bereich ihrer üblichen Tätigkeit liegt, auszuführen. Das Abwerben der mit kriegswichtiger Heimarbeit Beschäftigten durch höhere Entgelte oder sonstige Vorteile wird untersagt. Schließlich wird auch unter Strafe gestellt, wenn sich Heimarbeiter für ihre Arbeit höhere Entgelte versprechen lassen, als sie in dem betreffenden Heimarbeitszweig üblich sind; dies gilt für jede Art von Heimarbeit, nicht nur für die kriegswichtige.

Wunder des Klangs

Kammermusikkreis Scheck-Wenzinger

Wir kennen in der frühgermanischen Bildkunst das Schmuckmotiv des endlosen Bandes. In phantastischen, scheinbar sinnlosen Windungen windet sich ein Band zum Ornament. Du mußt den magischen Bogen und Schleifen mit dem Auge nachgehen und du suchest das Ende vergebens. Im formstrengen Gegensatz dazu stand das aus der Antike überkommene Schmuckmotiv des geschlossenen Kreises oder der Spirale, des Mäanders. Klassik und germanische, unerschöpfliche Phantasie, welche im Bewußtsein ihres Reichtums verschwenderisch sich hingab, Klassik, geschlossen in Anfang und Ende, und Germanik, wenn es Gotik, oder wenn es Barock. Die klassische Säule hat Anfang und Ende, Basis und Kapitell, der gotische Turm endet in dem Azur des Himmels.

Du findest das endlose Band wieder in den Ornamenten der romanischen Kapitelle, du sahst es in den Initialen der alten Drucke in der großen Bielefelder Buchausstellung.

Und du findest es noch einmal, in Musik verwandelt, in der Musik Bachs: im Cembalo des Italienischen Konzerts, wie es Wердermann vor acht Tagen spielte, oder im dritten Satz des Tripel-Konzerts, in dem Fritz Neumeyer, Berlin, das Cembalo spielte, vorgestern abend im Kammermusikkreis Scheck/Wenzinger. Nie wird das so sehr merkbar als beim Cembalo, dessen Klang eine atmosphärische Ferne hinausträgt aus der Grellheit allzu greifbarer Nähe. Das war ein magisches Musizieren: Schecks Flöte zu dem ewigen Fluß des Cembalos, dazu Fridolin Wülberns Geige und dabei die formgebannten Streicher. Dieses Wunderwerk Johann Sebastians, dieses a-moll-Konzert für Cembalo, Flöte, Violine und Streicher war wohl das Vollendetste und Jenseitigste, das wir hier seit langem gehört haben.

Und nun diesem germanischen Werk gegenüber die beiden Romanen Boccherini und Leonardo Leo, das endlose Band neben dem klassisch geschlossenen Kreis, neben dem Mäander. In Boccherinis D-dur-Konzert zarter Melos der Flöte, die in Professor Schecks genialem Spiel üppig reich wird an Nüancen und Ausdrucksfülle, betörend zarte Triller, hüpfende, buschende Passagen, darunter das wundersam abgetönte Streicherkorps und der seriöse Baß Max Deichmanns, Bielefeld. Und in Leos d-moll-Konzert die sonore Cellopracht August Wenzingers, seine feine Hand, unter der jeder einzelne Ton ein Klangwunder wird.

Zum Eingang aber ein Stück aus Telemanns „Tafelmusik", Konzert in F-dur. Heiter und lebensfroh singt das Terzett der drei Geigen (Fridolin Wülbern, Hilda Schlüter-Suden, Düsseldorf, und Hildegard Henrich, Essen) in abgeklärter Klangschöne.

Das irregeleitete Scheck/Wenzinger-Cembalo mußte durch das Cembalo der Pfefferschen Buchhandlung ersetzt, und das Bielefelder Cembalo mußte erst „barockisiert" werden. So entstand eine heitere Wartefreude auf Telemanns „Tafelmusik", und die wandelte sich bald in eine tiefe Versunkenheit.

Paul Lindner.

Quodlibet

Bunter Vormittag im Stadttheater.

Viel künstlerisch Wertvolles und Schönes, viel musisch Gelockertes gabs an diesem wahrhaft bunten Sonntagvormittag, der das Theater bis auf den letzten Platz besetzt sah und damit die Hoffnung auf einen runden Betrag für das DRK Gewißheit werden ließ.

Die Ouvertüre zu der verschollenen Barockoper „Titus" war Mozartscher Auftakt. Dieses Genius Kantabilitätsgesetze prägten dann vokal mit innig beseeltem Stilgefühl und stimmlicher Kultur Helene Wendorff und Georg Goll aus, während Fritzkurt Wehner Siegmunds Liebeswonnen mit tenoralem Leuchten anstrahlte. Konzertmeister August Schäfer aber brachte seine Geige in Beethovens F-dur-Romanze zu träumerischem Singen. Unter solchen von Dr. Hans Hoffmann und dem Orchester hervorgezauberten melodischen Bögen sprach Dr. Alfred Kruchen mit balladesker Stimmungverdichtung das Lenausche Gedicht „Die Werber".

Der leichten Muse fröhliche Herolde waren dann Otto Mrazek, der sich nebenbei noch für Grinzing einen Dienstmann engagierte und Artur Vallentin als Kapellmeister. Karin Dahlbom, die Bielefelder Nachtigall, und Erich Zirk, der lächelnde Hüter, Restaurator und Mehrer traditionellen Operettenglanzes wandelten selig zu Zweien fernöstliche Lehárwege oder spürten einzeln koloraturbekränzten Primadonnenkummer um heimliche Chiantifeuer auf. Gisela Sinerius spendete aus Chanson-Uebermut und -Gerührtheit mit suggestivem Lorelevsingen den philosophischen Peter-Kreuder-Trost „Im Leben geht alles vorüber". Adrienne Pokorny und Erich Claus ließen von Dostal ihr Temperament in Siedehitze bringen. Ursula Retzmann, Karl Kern, Ingeborg Wölfert (diese in und auf Spitzen) sowie Gerda Gutheiß spiegelten der Empfindungen Fülle mit geschmeidigen Gliedern im Tanz Goethesches Fazit: „Und jeder geht zufrieden aus dem Haus".

Carl Ludwig Herbst

Bielefelder Kinderchor vor Schwerhörigen

Bei der Feierstunde des Bielefelder Ortsbundes der Schwerhörigen im Haus des Handwerks konnte der Ortsbundeswalter Rektor Fischer eine große Zahl Schwerhöriger begrüßen. Kreisamtsleiter Höner führte in interessanten Ausführungen in das vielseitige und weitverzweigte Aufgabengebiet der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung ein. So wie die NSKOV. will ja auch der Reichsbund der Schwerhörigen die von ihm erfaßten und betreuten Mitglieder zu der Willenseinstellung führen, die vom Schicksal gewollten und hergeführten Belastungen in erster Linie durch die eigene Kraft zu meistern. Durch Stärkung des Selbstvertrauens sollen die hart Getroffenen der Volksgemeinschaft erhalten bleiben, die ihrerseits durch geeignete Hilfsmaßnahmen ihr Los erleichtern will. Die Ausführungen fanden den lebhaften Beifall der Schwerhörigen.

Ein besonderes Erlebnis war das Auftreten einer kleineren Sängerschar des Bielefelder Kinderchors, die mit nationalem Liedgut und einigen sinnigen und heiteren Liedchen die Anwesenden tief beglückte und erfreute. Mit Hilfe der Vielhöreranlage des Bielefelder Ortsbundes wurde so unvergleichliches herrliches Liedgut den Ohren und Herzen vermittelt, und mancher Schwerhörige hat so wohl zum ersten Male die klaren Kinderstimmen unseres Bielefelder Kinderchors gehört. Aus dieser Stunde innerer Erbauung und seelischer Stärkung kam ein tiefbewegtes Gefühl der Freude und Dankbarkeit. Und so konnten auch die Kinder am Schluß das Empfinden haben, durch die Lieder einen wertvollen Beitrag geleistet zu haben, schwergeprüften Menschen die Bürde zu erleichtern.

Lenkung der Wohnraumverteilung. Durch eine Verordnung des Reichsmarschalls ist der Reichsarbeitsminister ermächtigt worden, Bestimmungen zur Lenkung der Wohnraumverteilung zu erlassen, insbesondere auch über die Vermietung freiwerdender Wohnungen. Die Verordnung tritt am 1. November in Kraft und ist bis zum Herbst 1945 befristet. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten.

Beruf und Familie

Der Werkmeister Fritz Bauch, Niedermühlenhof 6, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei den Dürkoppwerken A.-G. zurückblicken.

Mit dem Fahrrad gestürzt. Am Montagnachmittag stürzte ein Radfahrer auf der 55er-Straße so unglücklich, daß er sich einen Oberschenkelbruch zuzog, der die Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machte.

KdF.-Feierabendgemeinschaft 6. Freitag, den 16. Oktober, 19 Uhr: „Ich brauche Dich".

Aus dem Landkreis Bielefeld

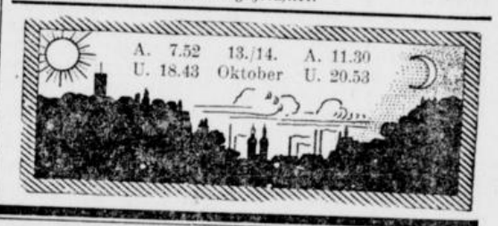
Brackwede. (Die See ruft.) Die Brackweder Marinekameradschaft hatte am Sonnabend im „Großen Kurfürsten" eine Werbeversammlung für „Deutsche Seegeltung" veranstaltet, in deren Mittelpunkt der Vortrag von Kapitän Weddigen (Bielefeld) stand. Nach kurzen Begrüßungsworten des Marine-Kameradschaftsführers, Kreisreferenten Th. Springrub nahm Kapitän Weddigen — ein Bruder des U-Bootkommandanten Otto Weddigen — das Wort zu seinem Vortrage: „Mit dem Kreuzer „Karlsruhe" auf Weltreise 1933/34". An der Hand eines Filmstreifens verstand der Redner, Länder und Leute, sowie die Tier- und Pflanzenwelt dieser Zone lebendig und wirkungsvoll hervortreten zu lassen, mit dem tragischen Ende dieses dritten Kreuzers „Karlsruhe" vor Christiansand bei der Besetzung Norwegens zu schließen. Der fesselnde Filmvortrag, sowie Weddigens anschließender Appell zum Eintritt für eine starke Wehrmacht, vor allem für unsere erfolgreiche und kühne Marine, fand bei den Besuchern lebhaften Widerhall.

Brackwede. (Hohes Alter.) Frau Tölke, Niederstraße 37, kann heute ihren 75. Geburtstag feiern.

Quelle. (WHW.-Betreuung.) Am nächsten Freitag findet in der Zeit von 14—15 Uhr die Ausgabe der WHW.-Wertscheine an die Betreuten des WHW. 1942/43 in der NSV.-Ausgabestelle, Schule Quelle I, statt. An Kinder werden keine Wertscheine verausgabt. Nichterscheinen bedeutet Verzicht auf Unterstützung.

Isselhorst. (Die Ausgabe der WHW.-Gutscheine) erfolgt am Mittwoch, dem 14. Oktober, um 16 Uhr im NSV.-Zimmer.

Dornberg. (Kameradschaft der Tat.) Der Vierteljahresappell der Kriegerkameradschaft am vergangenen Sonntag bei dem Kameraden Maßmann (Babenhausen) war ein eindeutiger Beweis für das rege Leben in der Kameradschaft. Für die Kriegerwaisen bzw. für den Fechtverband des NS.-Reichskriegerbundes stifteten die Kameraden einen ansehnlichen Betrag. Auch für die Kameradenhilfe des NS.-Reichskriegerbundes wurde ein namhafter Betrag zur Verfügung gestellt. Von echter Kameradschaft der Tat zeugte der einstimmige Beschluß, auf Rückzahlung der von den Kameraden der Kameradschaft für den Bau eines Schießstandes vor Jahren zur Verfügung gestellten Darlehen zu verzichten. Ausführliche Berichte wurden vom Schrift- und Propagandawart über den letzten Appell, über die am 13. September stattgefundene 50jährige Gründungsfeier des Kreisverbandes Bielefeld des NS.-Reichskriegerbundes und auch über die am 20. August stattgefundene Führertagung des Kreisverbandes gegeben. Die Kameraden Nachstedt und Meyer wurden im Auftrage des NS.-Reichskriegerführers durch den Kameradschaftsführer mit dem Verdienstkreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.



Ein Mädchen auf der Flucht

37) **Roman von Otto Neufeldt**

Sie saßen bis spät in die Nacht zusammen. Als Charlotte ihren Bruder in die kleine Kammer führte, in der er schlafen sollte, sagte er: „So was von Mißerfolg wie diese Reise hab' ich mein Lebtag noch nicht gehabt. Auf der ganzen Linie geschlagen! Und das Verrückteste daran ist, daß ich darüber heilfroh bin! Bleib, wo du bist, Lolott! Arbeite weiter mit deinem Peter und macht eure Sache gut! Ihr habt hundertmal recht: Als Sieger kehre heim oder . . . gar nicht! So, und nun bin ich hundemüde und lege mich ins Bettchen! Gute Nacht, süße Schwester! Ich halte euch beide Daumen, daß ihr Ehrenpforten bekommt, wenn ihr preisgekrönt in Oschnitz einzieht. Das Nest soll Kopf stehen! Und das wirds ja wohl auch, wenn du gleich außer dem Mann ein ausgewachsenes Kind mitbringst. Unsere Klatschtanten werden sich die Gebisse entzwei reden."

„Gute Nacht, Bruder!" sagte sie und gab ihm die Hand.

Am anderen Morgen war er sehr früh auf und traf Charlotte in der Küche. Er habe wenig schlafen können, behauptete er. Zuviel sei ihm durch den Kopf gegangen, und als er sie habe aufstehen hören, sei er ebenfalls rasch aus dem Bett gekrochen. „Damit wir beide doch wenigstens noch ein kleines Stündchen für uns ganz allein haben, Lolott!"

Sein zärtlicher Ton rührte sie.

„Ach was", meinte er ärgerlich. „Zärtlicher Ton! Das ist nach der gestrigen Begeisterung für euch ganz einfach Katzenjammer. Denn heute geht's wieder zurück: abends steh' ich vor dem alten Herrn und erstatte Bericht. Willst du mir gefälligst sagen, was ich ihm erzählen soll?"

„Genau das, was du hier gesehen hast!"

„Kann ich denn das? Kann ich ihm sagen, was für nette Kerle der Hanne und der Peter sind? Daß ich am liebsten gleich hiergeblieben wäre? Er würde mich einmauern wollen! Und dir hätte ich wahrscheinlich endgültig alles verdorben!"

„Ja, was willst du ihm also wirklich sagen?"

Er starrte ratlos auf den Boden. „Weiß ich selber noch nicht. Ich werde es mir während der Rückfahrt durch den Kopf gehen lassen. Er versteht doch die Welt nicht mehr, Lolott, und wir müssen sie ihm nach seinem Geschmack zurechtfrisieren." Er seufzte schwer auf. „Wie leicht du's dagegen hast!"

Er blieb noch bis gegen Mittag, obwohl er ursprünglich schon gleich nach dem Frühstück hatte wegfahren wollen. Es hatte den Anschein, er könne sich nicht trennen. Als Peter aufbrach, um seine beiden Landhausbauten zu besichtigen, schloß er sich ihm an. Sie fuhren in Gerts Wagen und nahmen auch Jockele mit.

Charlotte erfuhr niemals, was die beiden inzwischen miteinander besprochen hatten. Als sie zurückkehrten, waren sie vertraut wie Freunde und nannten sich beim Vornamen. Manchmal verständigten sie sich mit einem verschmitzten Augenzwinkern, das Charlotte nicht zu deuten verstand, und nach dessen Bedeutung sie auch nicht fragte. Sie war zufrieden, daß die beiden einander so nahe gekommen waren.

Gegen zwei Uhr brach er auf. Man sah ihm leicht an, daß er schweren Herzens Abschied nahm, und er gab es ohne weiteres zu. Jockele nahm er auf den Arm und drückte ihn an sich. Mit den beiden Männern tauschte er feste Händedrücke. Charlotte blieb noch einige Augenblicke allein neben seinem Wagen stehen. „Grüße alle, besonders die Mutter und Lis! Sag' ihnen, daß ich keinen vergessen habe und keinen jemals vergessen werde. Sag' ihnen auch, daß ich glücklich bin, und . . . daß ich wiederkommen werde!"

„Wann, Lolott? Wann?"

„Das hängt ja nicht allein von mir ab!"

Er stöhnte ein bißchen und nahm ihre Hände. „Dann leb' also wohl! Sei nett zum Peter! Er verdient's, und er wartet darauf, daß du nett bist! Ich könnte mir keinen besseren Schwager wünschen!"

„Habt ihr etwas darüber gesprochen, als ihr auf den Bauten wart?"

„Auch darüber, ja! Und noch eine Menge mehr!" Er klemmte die Daumen in die Fäuste und schüttelte sie. „Hals- und Beinbruch für euch beide, Lolott! In Gedanken bin ich bei euch! Wiedersehen!"

Er fuhr davon, während sie ihm nachsah und das Gefühl hatte, als ginge ein Stück von ihr selbst für sie verloren. Er hielt noch einmal an und wandte sich zurück. „Ich komme wieder, Lolott! Bald, sehr bald! Und meinen Brief habt ihr schon übermorgen!"

„Grüße alle! Komm gesund nach Haus!"

Er winkte noch einmal und fuhr endgültig davon. Als er verschwunden war, kehrte sie zu den beiden Männern zurück.

„Schwermütig, Lolott?" fragte Peter, während Hanne sich diskret abwandte.

„Ja, ein bißchen. Ein paar Wochen genügen doch nicht, um ganz mit dem Heimweh fertig zu werden."

*

Gerts Brief kam pünktlich, aber er war in verdächtiger Weise nichtssagend, und sein „baldiger" Besuch ließ auf sich warten.

Sicher war, daß er in seinem Brief nicht alles erzählt hatte, was er von der Unterredung mit seinem Vater eigentlich hätte erzählen müssen. Der alte Herr habe wieder einmal bewiesen, daß er einen „Eisenschädel" habe und tatsächlich alt geworden sei. Im übrigen hoffe er, Gert, den alten Herrn im Laufe der Zeit zu einer verständnisvolleren Auffassung der ganzen Angelegenheit zu überreden. Das war so ziemlich alles.

„Rosig sieht das nicht aus", bemerkte Charlotte nachdenklich zu Peter, als sie den Brief zum zweitenmal und sehr aufmerksam gelesen hatte. „Es klingt nach endgültiger Verbannung. Gert hat anscheinend zu viel von uns geschwärmt, und das hat mein Vater ihm übel genommen. Er wird das auch zu spüren bekommen. Ich kenne den alten Herrn. Er fühlt sich von Aufruhr und Verrat umgeben. In solchen Fällen ist er nicht sehr zugänglich für freundliche Unterredungen."

Die folgenden Briefe von Gert, die in längeren Zwischenräumen eintrafen, konnten von keiner veränderten Lage berichten. Ja, er umging alles, was sich darauf bezog. Immerhin hatte er dafür gesorgt, daß Charlotte briefliche Verbindungen mit ihrer Mutter und Lis aufgenommen hatte. Auch aus diesen Briefen war nicht viel mehr zu entnehmen. Sie waren herzlich, ohne Vorwurf, aber nicht einer enthielt auch nur die Andeutung der Aufforderung: Komm zurück!

Charlotte litt darunter. Peter merkte es ihr an und versuchte sie zu trösten. Die Entwürfe waren pünktlich abgesandt worden und trugen das Kennwort „Jockele". Wie es vorgeschrieben war, befand sich Peters voller Namen und seine Anschrift in einem verschlossenen Umschlag, der das gleiche Kennwort trug.

Peter war voller Zuversicht. Auch jetzt noch, da die Arbeit getan und abgesandt worden war, kamen ihm keine Zweifel. Er war überzeugt, daß er Charlotte den Weg nach Hause bahnen werde. Sie tat, als sei sie gläubig wie er, konnte aber nicht verbergen, wie ungeduldig sie die Entscheidung herbeisehnte.

Um sie zuversichtlicher zu stimmen, malte er ihr genau aus, wie sich alles abspielen werde. Eines Tages würde ein großartiger Brief von der Oschnitzer Stadtverwaltung kommen, vielleicht sogar ein Telegramm, das ihn aufforderte, sich unverzüglich nach Oschnitz zu begeben. Er würde reisen, mit Ehren empfangen werden, würde vor den zuständigen Herren einen erläuternden Vortrag halten und bei dieser Gelegenheit Mathesius kennenlernen.

„Es wird ein Riesenspaß werden", erklärte er. „Ich werde mir Mühe geben, auf ihn einen guten Eindruck zu machen. Wenn ich nämlich will, kann ich ehrpusselig sein wie eine alte Jungfer. Er wird mir die Hand drücken, wird meine Arbeit loben, wird mir schmeichelhafte Dinge sagen, wird mich vielleicht zu sich nach Hause einladen, und gerade, wenn wir so im besten Zuge sind, werde ich mir an die Stirn klopfen und sagen: Herrgott, da fällt mir ja ein, Herr Mathesius — ich habe Ihnen ja Grüße auszurichten! — Grüße? wird er fragen. Und ich sage ihm: Ja, von Lolott, wir wohnen nämlich in Berlin zusammen! So ungefähr!"

Sie versuchte, ihm begreiflich zu machen, daß er mit solchen billigen Mitteln ihren Vater höchstens gegen sich einnehmen würde.

„Unsinn! Damit komme ich natürlich erst heraus, wenn wir schon ein Herz und eine Seele sind, wenn er mir gar nicht mehr die kalte Schulter zeigen kann. Den richtigen Augenblick werde ich schon abpassen! Ich habe ihn noch nie versäumt! Diesmal auch nicht! Verlassen Sie sich darauf, Lolott! Und dann . . . dann geht das Telegramm an Sie ab, und die ganze Götterherde wird für die verlorene Tochter geschlachtet! Sie werden sehen! Und was dann kommt . . .? Ja, das geht dann nur uns beide an!" (Fortsetzung folgt)

Einheitliche Gesundheitsführung im Gau Westfalen-Nord

Gauamtsleiter Dr. Fenner zum Gaugesundheitsführer ernannt
Gauausschuss für Volksgesundheit

NSG In der Erkenntnis, daß die Gesundheit des Volkes gerade inmitten eines unsere Zukunft entscheidenden Krieges besonders gepflegt werden muß und in der Ueberzeugung, daß zu allen Zeiten die Gesundheit als das wertvollste Volksgut betrachtet werden muß, hat der Gauleiter Dr. Meyer in diesen Tagen neue Wege und Mög-



lichkeiten in der Zusammenfassung aller Gesundheitsfragen gewiesen und eröffnet. Die Anordnung des Gauleiters hat folgenden Wortlaut:

Um die einheitliche Gesundheitsführung und Gesundheitserziehung im Gau Westfalen-Nord zu gewährleisten, ordne ich hiermit die Einsetzung eines Gaugesundheitsführers an.

Dem Gaugesundheitsführer obliegt fortan die gesamte Gesundheitsführung im Gau. Er allein entscheidet in meinem Auftrage in allen Fragen der Gesundheitspolitik und ihren Teilgebieten, bei der personellen Besetzung von Dienststellen oder Einrichtungen des Gesundheitswesens im Einvernehmen mit dem Gaupersonalamtsleiter.

Sämtliche Dienststellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im Gau haben alle geplanten gesundheitlichen Maßnahmen unter seiner Beteiligung und nur mit seiner Zustimmung durchzuführen. Von allen übrigen Dienststellen des Gesundheitswesens erwarte ich engste Zusammenarbeit mit dem Gaugesundheitsführer. Zu seiner Beratung und Unterstützung ordne ich die Errichtung eines Gauausschusses für Volksgesundheit an. Seine Zusammensetzung bestimmt der Gaugesundheitsführer.

Anordnungen und Weisungen des Gaugesundheitsführers von grundsätzlicher Bedeutung sind mir vorher vorzulegen.

Zum Gesundheitsführer berufe ich den Leiter des Gauamtes der NSDAP.

*

Diese einheitliche Ausrichtung aller auf dem Gebiet der Volksgesundheit arbeitenden Stellen der Partei, der Behörden, der Berufsorganisationen und der Wissenschaft ist ein entscheidender Schritt, denn er ermöglicht nun eine Zusammenfassung und Vereinfachung in der Arbeit an der Volksgesundheit und dadurch einen stärkeren Einsatz aller dafür verfügbaren Kräfte und Mittel. Die Erhaltung der Lebenskraft, der Arbeitskraft und der rassischen Substanz, die Bekämpfung der Volkskrankheiten durch großzügige Aktionen, die Regelung der gesunden Ernährung, die Planung von Krankenhausneubauten und Einrichtungen des Gesundheitswesens, die zentrale Lenkung der Besetzung von Arztstellen an Krankenanstalten wie der Einsatz der Gesundheitsberufe überhaupt werden vornehmste Aufgabe dieser neuen Arbeit sein.

Der auf Veranlassung des Gauleiters zu bildende Gauausschuß für Volksgesundheit soll in allen Fragen der Gesundheitspolitik dafür Sorge tragen, daß Erkenntnisse und Beschlüsse in die Tat umgesetzt werden. In dem Gauausschuß werden alle maßgebenden Persönlichkeiten des Gesundheitswesens aus Partei, Staat, Wissenschaft, Sozialversicherungen und Berufsorganisationen vertreten sein.

*

Der neue Gaugesundheitsführer Dr. Fenner wurde am 5. September 1880 in Schleswig geboren. Im Weltkrieg war er vom zweiten Mobilmachungstag bis September 1918 in verschiedenen Feldlazaretten und Sanitätskompanien als Chirurg tätig. Er wurde mit dem EK I und II ausgezeichnet. Auch nach Ausbruch dieses Krieges wirkte er lange Zeit als Stabsarzt in einem Reserve-Lazarett. Noch im Jahre 1918 ließ er sich in Münster als Facharzt für Chirurgie nieder. Mit der Machtübernahme zog er als Stadtverordnetenvorsteher in das Stadtparlament der Provinzialhauptstadt Münster ein und wirkte dort neben seiner umfangreichen Tätigkeit als Chefarzt der städtischen Krankenanstalten „Rüfferstiftung" noch als ehrenamtlicher Beigeordneter der Stadt. 1934 übernahm er die Führung des NSD.-Aerztebundes im Kreis Münster-Warendorf und des Kreisamtes für Volksgesundheit der NSDAP. und DAF. In diesen Aemtern wirkte er, bis ihn der Gauleiter am 26. September 1941 zum Leiter des Gauamtes für Volksgesundheit der NSDAP. berief und ihm die Führung des NSD.-Aerztebundes des Gaues übertrug.

Seine Berufung zum Gaugesundheitsführer ist die verdiente Auszeichnung eines Arztes von hervorragenden fachlichen und charakterlichen Eigenschaften, der als Soldat beider Kriege und alter Gefolgsmann des Führers unbeirrbar seinen Weg gegangen ist.

Eine Hermann-Löns-Ausstellung

Der Heidesänger und seine westfälische Heimat.

Münster. Warendorf, das kleine, gemütliche Landstädtchen an der oberen Ems, das schon Goethe in seinen Mauern sah, hat auch einigen Einfluß im Schaffen des Sängers der Heide, Hermann Löns, aufzuweisen. Haben doch Werke von Hermann Löns ihre erste Veröffentlichung durch einen Warendorfer Verleger erlebt zu der Zeit, als Löns noch in Münster studierte. In den Jahren 1921 bis 1925 gingen von hier aus die von Friedrich Castelle herausgegebenen Löns-Kalender ins Reich. Warendorfer Komponisten haben Lieder aus dem „Kleinen Rosengarten" vertont. Daher hatte es einige Berechtigung, wenn hier in den Tagen vom 3. bis 11. Oktober eine Hermann-Löns-Ausstellung ihr Heim fand. Man hatte beim Aufbau der Ausstellung sogar noch das unverhoffte Glück, zwei bisher unbekannte Löns-Bilder zu entdecken, die gleich mit in die Ausstellung genommen werden konnten. Aus der stattlichen Sammlung, die der Jugendfreund Hermann Löns, Professor Apfelstädt-Münster, im Laufe langer Jahrzehnte zusammengetragen hat, wurde so unter dem Protektorat des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer eine Ausstellung zusammengestellt und in einer Feierstunde durch Gaukulturwart Uranowski im Beisein von Freunden und Forschern Lönsschen Schrifttums eröffnet, um eine Woche hindurch der Oeffentlichkeit zugänglich zu sein.

Als persönlicher Freund des Dichters, der mit Hermann Löns bis zu seinem Tode in enger Verbindung stand, hat Professor Max Apfelstädt aus dieser Zeit eine große Sammlung von Briefen, Photos, Bildern, Büchern, Kompositionen und vieler Erinnerungsstücke, die mit dem Leben oder Schaffen des Dichters verbunden waren, zusammengebracht, wie sie nicht ein zweites Mal im Reich besteht.

Zweijähriges Kind in der Pader ertrunken.

Paderborn. In einem unbewachten Augenblick, während die Mutter in einer Werkstatt weilte, war ihr zweijähriges Söhnchen weggelaufen. Nach längerem Suchen fand man später die Leiche des Kleinen in der nahen Pader auf.

WZ.-Sport

2. Fußballklasse:

LSV. Gütersloh — Tv. Heepen (Gondolf), TuS. Brake — Reichsbahnsportgem. Bielefeld (Engelmann).

3. Fußballklasse:

Turnv. Ummeln — Sportv. Gadderbaum (Krause).

Der 25. Oktober ist für die 2. und 3. Fußballklasse spielfrei. Die Vereine können an diesem Sonntag Freundschaftsspiele innerhalb des Kreises austragen.

Lothar-Kämpfer-Gedächtnispreis.

Am Sonntag trug der TTC. „Westfalia" Bielefeld den „Lothar-Kämpfer-Gedächtnispreis" aus. Es gab fast durchweg heißumkämpfte Siege. In der A.-Klasse siegte, wie erwartet, Stadtmeister Krämer, jedoch erst nach einem Stichkampf mit G. Wöhrmann. In der B-Klasse siegte Horstkotte vor seinem Kameraden Groß. Bei den Damen führte ohne Verlustspiel Frl. Eggert, den zweiten Platz erkämpfte sich Frl. Heidbreder.

Heinz Wengler gefallen.

Der bekannte westfälische Radrennfahrer Heinz Wengler aus Bielefeld starb im Osten den Heldentod. Mit Heinz Wengler hat einer der besten deutschen Vertreter des Rad-Berufssports sein Leben für den Freiheitskampf Deutschlands gegeben.

Heinz Wengler wurde auf den Straßen Westfalens und der Bielefelder Pottenau-Radrennbahn groß, eilte von Sieg zu Sieg und vertrat mit bestem Erfolg die deutschen Farben im In- und Ausland. Bei der Deutschland-Rundfahrt vertrat der Bielefelder die Farben der Dürkopp-Werke sowie bei der Tour de France.

Handelsnachrichten

Der Reichsbankausweis. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. Oktober 1942 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 24 497 Millionen Reichsmark. Der Deckungsbetrag an Gold und Devisen ist unverändert 77 Millionen Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen belaufen sich auf 302 Millionen Reichsmark, diejenigen an Scheidemünzen auf 153 Millionen Reichsmark. Die sonstigen Aktiva sind auf 1 146 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten verringerte sich auf 21 870 Millionen Reichsmark. Die fremden Gelder wurden mit 2 707 Millionen Reichsmark ausgewiesen.

Die Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt September auf 115,1 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (115,0) um 0,1 % erhöht. Die Indexziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 116,7 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren (102,2 (+ 0,1 %) und industrieller Fertigwaren 134,0 (+ 2 %), davon Produktionsmittel 134,0 (+ 0,2 %), davon Produktionsmittel (+ 0,3 %).

Vereinfachte Armaturenfabrikation. Der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion hat auf dem von der Fachgruppe Armaturen und Maschinenteile betreuten Gebiete der Kleingas-, Kleinwasser- und Zentralheizungsarmaturenherstellung Anordnungen erlassen, welche die Vielzahl der bisherigen Modelle auf eine den Erfordernissen der Kriegswirtschaft angepaßte Anzahl beschränken. Wurden bisher etwa 3000 verschiedene Modelle und Abmessungen in diesen Armaturen hergestellt, so ist deren Zahl durch diese Anordnungen auf etwa 250 eingeschränkt.

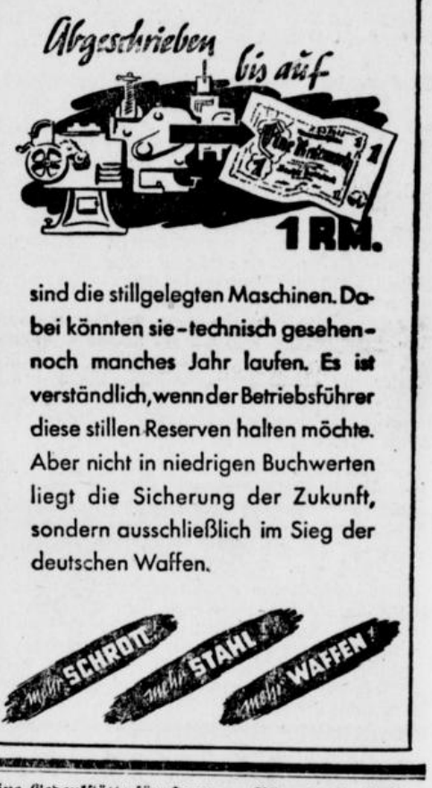
Neues aus aller Welt

Danielsen macht Schule. Seitdem vor einigen Jahren zahlreiche Bürger Dänemarks Geldbriefe von einem Unbekannten bekommen hatten, als deren Absender man dann einen Wohltäter namens Danielsen ermittelte, ist die Kette der Danielsen in Dänemark nicht abgerissen. Immer wieder gingen durch die Zeitungen Meldungen von Geldbriefen, die Privatpersonen oder auch Gemeinden von unbekannten Personen erhalten hätten. So ist auch jetzt wieder bei den Gemeinden Taastrup ein Geldbrief ohne Absender angelangt, der allerdings diesmal einen ganz außergewöhnlichen Betrag enthielt, nämlich 30 000 Kronen. Sie waren geteilt in je 15 000 Kronen, die nach einer beiliegenden Verfügung dem Staate und der Gemeinde zukommen sollten. Den Absender hat man nicht auffinden können. Man glaubt aber nicht an einen neuen Danielsen, sondern eher an einen Steuersünder, den die Reue gepackt hat.

Der geheimnisvolle Todesstreifen. Schon mehrfach haben sich norwegische Zeitungen mit einem Naturphänomen befaßt, das in der Nähe von Tönsberg beobachtet werden konnte. Es handelt sich um eine geheimnisvolle halbkreisförmige Zone auf einer Wiese, in der alles Leben erlosch. Diese merkwürdige Erscheinung gab zu den verschiedensten Deutungen Anlaß, wobei sich auch allerhand abergläubische Vorstellungen einschlichen. Aber mit Hexerei oder anderen rätselhaften Dingen hatte der „Todesstreifen" wie die von Wissenschaftlern angestellten Untersuchungen ergaben, nicht das geringste zu tun. Die Ursache war vielmehr in einem Haubenpilz zu suchen. Die sommerliche Hitze scheint die Entwicklung dieses Pilzes zurückzuhalten, so daß er erst im Herbst bei der größeren Luft- und Bodenfeuchtigkeit zutage tritt. Mit seinem Wurzelgeflecht durchsetzt er aber das Erdreich so stark, daß auch im Sommer kein anderes pflanzliches Leben aufkommen kann und selbst Bäume absterben.

Verhängnisvoller Irrtum. Im königlichen Palais in Amalienborg hat ein verhängnisvoller Irrtum ein Menschenleben gefordert. Eines nachts beobachtete der Wachtposten, wie sich eine verdächtige Gestalt dem Tor näherte. Er rief den Fremden zweimal an und gab dann einen Schuß auf ihn ab, als er keine Antwort erhielt. Wie die Identifizierung des Toten ergab, hatte er versehentlich einen Nachtwächter des Schlosses erschossen.

Was eine Pflanze trinken kann. Einem Schweizer Botaniker ist es gelungen, die Mengen des Wassers genau zu messen, die die verschiedenen Baumarten verbrauchen. Dabei ergab sich, daß großblätterige Pflanzen erheblich mehr Feuchtigkeit brauchen als kleinblätterige. Der Gelehrte, der mit selbsterfundenen Spezialapparaten arbeitet, stellte fest, daß im Durchschnitt die Tanne etwa neun Liter Wasser am Tage „trinken" muß, während die Fichte, obwohl sie zu derselben Familie gehört, etwa das Doppelte verlangt. Die Birke verbraucht im Sommer 78, die Ulme 85 Liter Wasser täglich. Geradezu trunksüchtig aber ist die Esche, die mehr als 97 Liter Wasser am Tage haben will.



„Gehrock unter dem Abendstern"

Der Sherlock Holmes der Bücher.

Sherlock Holmes! Unwillkürlich stellt man sich vor: Mann mit stahlhartem Blick, Knickerbockers, Sportmütze und der seltenen Begabung, aus der Haltung des Spazierstockes und dem Knoten der Krawatte Charaktere und Schicksale zu definieren. Von diesen für jeden Detektiv — der einiges auf sich hält — selbstverständlichen Attributen ist beim Sherlock Holmes der Bücher keine Spur. Es gebe nicht die bescheidenste kriminalistische Ueberraschung, wenn man sein Büro in einem Hause am Grimmaischen Steinweg in Leipzig betritt. Nur Regale mit Mappen an allen Wänden bis hoch unter die Decke. Regale und Mappen in jedem Raum.

Die schlichten grauen Mappen bergen die Namen und, wenn man so sagen will, die „Personalbeschreibungen" von rund 8,5 Millionen Bücher, nach denen von Zeit zu Zeit Erkundigungen und Nachforschungen in allen Ländern der Erde angestellt werden. Die Titel und Autoren sämtlicher Bücher, Broschüren, Dissertationen, Zeitschriften und Zeitungsromane, die seit 1750 in deutscher Sprache im In- und Ausland gedruckt oder auch nur geplant wurden, sind hier versammelt. Dazu die wichtigsten Angaben über fremde Literatur.

In seiner Universalität ist dieses Auskunftsbüro einmalig auf der ganzen Welt. Noch nie hat die Findigkeit des Bücher-Detektivs und seiner Assistenten versagt, die Anfragen mögen noch so seltsam oder auch komisch sein. Da hat ein Leser bei einem Buchhändler im Rheinland das Werk „Aerzte entdecken Amerika" verlangt. Alles Katalogwälzen ist hier umsonst. Sollte doch irgend jemand vor Columbus . . .? Also SOS an den Bücher-Detektiv, dessen Adresse die Verleger und Buchhändler sehr wohl kennen. Ergebnis: Der Kunde wünscht „Erste Entdeckung Amerikas".

Tausende grotesker und verworrener Anfragen müssen jährlich beantwortet werden, und Bücher würde allein die Liste heiterer Kuriosa füllen. „Lustiges zur praktischen Krankenpflege" dürfte kaum zu sagen und eine „Sittengeschichte der Geologie" wohl auch nicht nachzuweisen sein, dafür aber „Lustig, Grundlagen der praktischen Krankenpflege" und „Zittel, Geschichte der Geologie". „Drei Mann in einem Bett" würden unbequem liegen, „Drei Mann in einem Boot" sind leichter unterzubringen. Einer erkundigt sich nach „Gehrock unter dem Abendstern". Weder eine Revolutionierung der Herrenmode noch eine Anzugsvorschrift für Nachtausflüge — das Gedichtbuch „Gerok, Unter dem Abendstern" war gemeint.

Der Bücherdetektiv ist ein wahrer Gedächtniskünstler. Titel, Verfasser und Verleger von Büchern, die vor 60 und mehr Jahren auf den Markt kamen, nennt er sozusagen auf Anhieb.

Für Kulturhistoriker ist das Archiv der 8,5 Millionen Druckschriften eine Fundgrube. Da liegt etwa die Mappe „Velociped oder Fahrrad", prall von Zetteln. Angefangen von der Aufklärungsschrift: „Das weibliche Radfahren, eine wohlmeinende populär-medizinische Besprechung für Eltern und Erzieher" bis zur „Philosophie des Fahrrades" und den „Liederbüchern für Fahrräder".

Man erhält einen Begriff von der riesigen Organisationsarbeit, wenn man erfährt, daß jährlich 30 000—40 000 Zugänge zu bearbeiten sind, und dabei allein rund 200 Verfasser mit dem Namen Müller.

Für den Urheberrechtsschutz spielt die Auskunftsstelle eine wichtige Rolle. Die Verleger fragen hier an, ob der Titel einer geplanten Neuausgabe noch frei oder in ähnlicher Form schon verwendet ist — und ersparen so teure Prozesse.

Es gibt nichts Gedrucktes, das in dem graphischen Auskunftsbüro nicht erfaßt wäre. Neben Verlegern und Buchhändlern gehören aber auch die literarisch interessierten Kreise aus allen Ländern der Welt zu den Auftraggebern. Man findet Dutzende von Namen bekannter Schriftsteller und angehender Doktoren, die eine kleine Hilfsstellung für ihre Dissertation brauchen. Auch sie kommen nicht vergebens, und Diskretion ist selbstverständlich Ehrensache . . .

Ralf Dippmann.

Von Kranichen

Ein Ritter hatte seinen Beichtvater, einen Franziskaner, zu Mittag eingeladen. Als der Franziskaner kam, war der Herr noch nicht zu Haus, der Mönch begab sich also, da ihn hungerte, in die Küche und bat die Köchin, ihm schon eine Kleinigkeit vorzulegen. Die Köchin sträubte sich und sagte, sie getraue sich nicht. Der Franziskaner meinte: „Ich werde mir selbst etwas nehmen, dann trifft dich keine Schuld."

Er schnitt sich also die Keule eines lecker gebratenen Kranichs herunter, schenkte sich ein Glas Wein dazu ein und schmauste mit Behagen.

Als er nachher mit einigen anderen Gästen zusammen an der Tafel des Ritters saß, wurde der gebratene Kranich aufgetragen, und zwar so, daß er auf seiner wunden Stelle lag. Der Ritter merkte trotzdem sogleich, daß die eine Keule fehlte und wollte sich darüber ereifern.

„Seid still, Herr Ritter" sprach der Franziskaner leise zu ihm, „um der anwesenden Gäste willen. Ich werde Euch den Fall nach Tisch mit Vergnügen erklären."

Nach Tisch machte der Ritter mit dem Franziskaner einen Spaziergang vor die Tore der Stadt.

„Ihr wolltet mir erklären, warum der Kranich nur eine Keule hatte", sagte der Ritter.

„Jawohl", erwiderte der Mönch und zeigte auf eine Reihe von Kranichen, die drüben auf der Wiese standen, alle auf einem Bein, da sie das andere unter die Flügel gezogen hatten.

„Seht", sagte der Mönch, „die Kraniche haben nur eine Keule."

Da klatschte der Ritter lebhaft in die Hände, die Kraniche wurden aufmerksam, standen plötzlich auf beiden Beinen da und sahen sich erschrocken um.

„Sie haben zwei Keulen", meinte der Ritter bestimmt.

„Richtig", entgegnete der Mönch und lächelte, schade, daß Ihr bei Tisch nicht ebenfalls so in die Hände geklatscht habt — dann hätte Euch der Kranich auf dem Tisch bestimmt auch seine zweite Keule gezeigt."

Hans Bethge.

Eine Gedenkstätte für Hermann Allmers. In Rechtenfleth, an der Unterweser, dem Geburts- und Sterbeort des vielgewanderten Marschendichters Hermann Allmers, werden jetzt sein Heim und sein Garten zu einer Gedenkstätte an den Schöpfer des „Marschenbuches" und der „Römischen Schlendertage" umgestaltet werden. Die Lösung dieser Aufgabe liegt in den Händen der Hermann-Allmers-Gesellschaft in Rechtenfleth. Das Sterbezimmer des Dichters wurde zu einem Weihezimmer eingerichtet, in dem sich auch Zeichnungen von der Hand Hermann Allmers befinden. Ferner sind hier das Allmers-Bild des Malers C. W. Allmers und die Allmers-Büste von Harro Magnussen aufgestellt worden. Heim und Garten sollen möglichst wieder in den Zustand versetzt werden, in dem sie zu Lebzeiten des Dichters waren.

Ein Gedenkstein für Emil von Behring auf Capri. Als Ausklang des Deutsch-Italienischen Kongresses für Bakteriologie wurde auf der Insel Capri ein Gedenkstein für den großen deutschen Arzt und Forscher Emil von Behring, den Begründer der Serumtherapie, enthüllt.

Wie kamen sie zum Bücherlesen? Ein beachtenswertes Preisausschreiben veranstaltet die Stadtbücherei von Remscheid unter ihren jugendlichen Benutzern. Sie setzt Buchpreise, Theaterkarten und Lesefreikarten für die besten Beantwortungen der Fragen aus, wie die jungen Leser zur Benutzung der Stadtbücherei gekommen sind. Warum sie sie gern benutzen und sie ihren Kameraden empfehlen, auch soll angegeben werden, ob und welche Zusammenhänge zwischen der Benutzung der Bücherei und der Vorbereitung auf den zukünftigen Beruf bestehen.

Nebenbei

Der Wiener Gynäkologe Chrobak prüfte einst einen jungen angehenden Mediziner. Der Kandidat sollte eine schwere Geburt durchführen, eine Zangengeburt, glücklicherweise nur am Modell. Der Prüfling arbeitete schwer, setzte immer wieder das Instrument an, griff und zerrte, half mit beiden Händen nach, schließlich hatte er wirklich das „Kind" zur Welt gebracht und legte mit einem Seufzer der Erleichterung die Zange fort. Chrobak aber ergriff die Zange und drückte sie dem Kandidaten wieder in die Hand, indem er sagte: „Hier — jetzt erschlagen mit der Zang'n noch den Vater, dann hab'ns die ganze Familie ausgerottet!"